BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Nachhaltiges Wirtschaften – Motor für Entwicklung

Das Engagement der GIZ in der MENA-Region im Bereich Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung

Herausgegeben von: giz Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Inhalt

Vorwort 05

1. Herausforderungen der MENA-Region 06

2. Die GIZ in der MENA-Region 08

3. Hindernisse wirtschaftlicher Entwicklung 10

4. Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ist möglich 12

5. Die Arbeit der GIZ im Bereich Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung 14

- Kleine Unternehmen – große Potenziale: Förderung von Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen in Marokko 16
- Hier sind Innovationen gefragt: Unterstützung der tunesischen Klein- und Mittelindustrie bei der Marktöffnung 18
- Wettbewerbsvorteil durch Ressourceneffizienz: Unterstützung von Klein- und Mittelunternehmen in Ägypten 20
- Bessere Geschäftsbedingungen für die Kleinen: Förderung des Privatsektors im Jemen 24
- Für Jugend und Beschäftigung: Förderung nachhaltiger Wirtschaftsentwicklung in Algerien 26
- Von Lehrlingen und Meistern: Förderung der beruflichen Bildung und der Entwicklung von Klein- und Mittelunternehmen im Libanon 28
- Berufsausbildung passend zum Arbeitsmarkt: Förderung von Berufsbildung und Arbeitsmarkt in den Palästinensischen Gebieten 32
- Erfolgreiche Frauen: Arbeitsmarktorientierte Berufsbildung und Beschäftigungsförderung im Jemen 36
- Verändertes Rollendenken: Wirtschaftliche Integration von Frauen in Ägypten, Jordanien, Marokko und Tunesien 40
- In Netzwerken zum Technologievorsprung: Förderung von Innovation und Technologie in Ägypten, Jordanien und Syrien 42
- Zeitalter der Informationstechnologie: Entwicklung regionaler Standards der beruflichen Bildung in Syrien, Jordanien und Ägypten 44
- Neue Dynamik: Nachhaltiges Management von Industrie- und Gewerbegebieten in Tunesien 48

6. Fazit 50

Vorwort

Regina Bauerochse Barbosa,
Leiterin Abteilung Mittelmeer
und Mittlerer Osten

Liebe Leserinnen und Leser,

Im vergangenen Jahr hat die arabische Welt einen jähen und dynamischen Wandel erlebt, wie ihn nur wenige für möglich gehalten hätten – einen Wandel, dessen Ausmaß und Ausgang noch immer nicht abzusehen ist.

Mit großer Ausdauer und Opferbereitschaft sind die Menschen auf die Straße gegangen, um ihre Stimmen zu erheben für Brot, Freiheit und Würde. Bei den Protesten von Syrien bis in den Jemen, von Ägypten bis nach Marokko geht es im Kern um die Eröffnung von Perspektiven und um die Möglichkeit, ein Leben in Würde zu führen. Es geht um Gerechtigkeit, um Teilhabe an wirtschaftlicher Entwicklung und politischer Gestaltung – um Transparenz und Berechenbarkeit des staatlichen Handelns, es geht um Nicht-Diskriminierung und Chancengleichheit. Die Länder stehen dabei vor der großen Herausforderung, das Erbe staatlicher Willkür und politischer wie wirtschaftlicher Stagnation zu überwinden.

Hierzu sind politische und wirtschaftliche Reformen erforderlich, welche Beiträge hin zu einem Mehr an Demokratie und einem Mehr an Marktwirtschaft leisten. So ist gerade der Zweiklang aus wirtschaftlichem Aufschwung und politischer Entwicklung die Voraussetzung für eine stabile, ökologische und soziale Marktwirtschaft und für nachhaltig demokratische Gesellschaften.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat rasch auf die Umbruchsituation reagiert und schon im Frühjahr 2011 mehrere Maßnahmen zur Unterstützung reformorientierter Länder auf den Weg gebracht. So hat die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des BMZ den Fonds für Demokratie-, struktur- und ordnungspolitische Beratung sowie den Fonds für Qualifizierung und Beschäftigungsförderung Jugendlicher eingerichtet. Die GIZ ist seit vielen Jahren in der MENA-Region tätig und verfügt insbesondere in den Bereichen Wirtschaftsentwicklung, Bildung, Wasser und Energie über langjährige Regionalexpertise. Auf diesen Erfahrungen aufbauend werden wir im Auftrag des BMZ die Reformanstrengungen unserer Partner in der Region weiter unterstützen. Gemeinsam wollen wir nachhaltiges Wirtschaften als Motor für Entwicklung fördern und dadurch Perspektiven für Beschäftigung eröffnen, marktwirtschaftliches Handeln unterstützen und das Geschäftsklima in der Region verbessern.

Das Engagement der GIZ in der MENA-Region im Bereich Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung stellen wir Ihnen in dieser Broschüre vor.

1. Herausforderungen der MENA-Region

Die Staaten und Bevölkerung der MENA-Region stehen im Zuge der aktuellen politischen Umbrüche vor großen Herausforderungen. Das Jahr 2011 hat eindrücklich gezeigt, dass besonders junge Menschen die politische- wie auch die Beschäftigungssituation in ihren Heimatländern nicht länger hinnehmen wollen und Perspektiven einfordern. Sie vernetzen sich über moderne Kommunikationsmedien, diskutieren politische und gesellschaftliche Missstände und tragen sie über Demonstrationen in die Gesellschaften hinein – aller staatlichen Repressionen zum Trotz.

Für die internationale Gemeinschaft waren Zeitpunkt und Dynamik des Geschehens überraschend. Dabei besteht seit langem ein hohes Frustrations- und Konfliktpotenzial in dieser Region. Die Missstände, gegen die breite Teile der Gesellschaften protestieren, sind keineswegs neu und in den einzelnen Ländern der Region durchaus vergleichbar: Autoritäre und klientelistische Herrschafts- und Gesellschaftsstrukturen, staatliche Willkür, Korruption, inadäquate Bildungssysteme und bürokratische Hürden sowie Rechtsunsicherheit für die Entwicklung der Privatwirtschaft. Diese Situation führt zu hoher Arbeitslosigkeit, Armut, zu sozialer Unsicherheit und dem Wunsch nach Abwanderung. Die Jugendarbeitslosigkeit der Region liegt bei durchschnittlich 30 Prozent. 65 Prozent der Menschen sind jünger als 25 Jahre. Diese jungen Erwachsenen leiden unter den strukturellen Defiziten und der daraus resultierenden Perspektivlosigkeit.

Der Staat ist in strukturschwachen Regionen oft nicht präsent: Lokale und regionale Verwaltungen oder Netze sozialer öffentlicher Einrichtungen existieren hier nicht oder genießen nicht das Vertrauen der Bevölkerung. Der Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Wasser ist genauso unzureichend wie die Sicherheit in den Ländern. Unabhängige Parteien und zivilgesellschaftliche Organisationen sind noch selten, wobei sich dies allmählich ändert und neue Akteure aus der Gesellschaft dabei sind sich zu formieren.

Der „Arabische Frühling“ eröffnet die historische Chance für eine demokratische Öffnung der Region und eine marktwirtschaftlich orientierte und breitenwirksame ökonomische Entwicklung. Die Bürden der Vergangenheit und die immensen wirtschaftlichen Herausforderungen die auf diesem Neubeginn lasten, lassen diesen Transformationsprozess jedoch nicht leicht werden: Sie bergen auch die Gefahr einer weiteren Radikalisierung der zumeist jungen Demonstranten und einer Destabilisierung der Region.

Neben den gesellschaftlichen und politischen Veränderungen hat die gesamte Region mit knappen Ressourcen zu kämpfen. Sei es Wasser, Energie, zunehmende Umweltverschmutzung oder die Auswirkungen des Klimawandels – all dies führt zu weiteren Belastungen oder gar Konflikten.

Zur Bewältigung der vielschichtigen Herausforderungen und der Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerungen sind politische, soziale und ökonomische Reformen unabdingbar. Der zu gestaltende Wandel muss dabei in erster Linie aus den Gesellschaften selbst heraus erfolgen. Die Entwicklungszusammenarbeit kann diese Prozesse anregen und in ihrem Fortgang unterstützen – flexibel, bedarfsorientiert und unter Einbezug aller relevanten gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Akteure.

2. Die GIZ in der MENA-Region

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH ist im Auftrag der Deutschen Bundesregierung in zehn Ländern der MENA-Region tätig und unterhält an insgesamt acht Standorten eigene Büros. Hauptauftraggeber ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Darüber hinaus ist die GIZ im Auftrag anderer Bunderessorts, wie dem Auswärtigen Amt (AA) und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) sowie internationaler Geber, insbesondere der Europäischen Union, aber auch der Bill & Melinda Gates Foundation tätig.

Für das BMZ führt die GIZ derzeit etwa 140 Projekte in der MENA-Region durch. Das Ministerium hat in seinem Nahostkonzept für eine nachhaltige Entwicklung vier Schwerpunkte für die entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit den Partnerländern der MENA-Region festgelegt: a) Wasserressourcenmanagement, b) Erneuerbare Energie und Energieeffizienz, c) Bildung und d) Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (inklusive beruflicher Bildung).

Auch Themen außerhalb dieser Schwerpunkte spielen bei der Zusammenarbeit mit den Partnerländern eine wichtige Rolle. Dazu gehören etwa Kommunal- und Stadtentwicklung, Gute Regierungsführung, die wirtschaftliche Integration von Frauen, die Kooperation mit arabischen Gebern und die Einbindung neuer zivilgesellschaftlicher Akteure in die Entwicklungszusammenarbeit.

In bilateralen Projekten arbeitet die GIZ direkt mit der Partnerregierung eines Landes zusammen, bei regionalen Projekten dagegen länderübergreifend. Gleichgültig in welchem Land der Region oder in welchem Projekt, die Querschnittsthemen spielen überall eine Rolle. Denn sei es ein Energie- oder Wirtschaftsprojekt, Themen wie Gute Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit, die Beteiligung der Zivilgesellschaft, Minderungs- und Anpassungsstrategien an den Klimawandel sowie die Gleichberechtigung der Geschlechter sind überall relevant.

Erfahrung und kultursensible Ausrichtung

Die GIZ blickt auf jahrzehntelange Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit zurück. Nach der Fusion der deutschen Durchführungsorganisationen GTZ, DED und InWEnt steht ihr ein noch größeres Maß an Know-how zur Verfügung, so dass ihr Portfolio zahlreiche Arbeitsgebiete umfasst: Die fachliche Beratung von Fach- und Führungskräften aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die Unterstützung von Prozessen der Organisationsentwicklung, Weiterbildungen, Trainings in modularen, praxisorientierten Programmen wie Studienreisen, Praktika oder E-Learning, Konzeption und Organisation von Dialogveranstaltungen, Moderation von Prozessen der partizipativen Entscheidungsfindung oder Begleitung der Ausbildung von Akteurs-Netzwerken.

Die GIZ arbeitet mit einem ganzheitlichen Ansatz. Dabei sind drei verschiedene Ebenen für die erfolgreiche Arbeit der GIZ relevant (Meso-, Marko-, und Mikroebene): Die Regierungsebene mit ihren nachgeordneten Behörden, die Kommunen und Verbände, zivilgesellschaftliche Akteure sowie die Bevölkerung. Angefangenen von der höchsten politischen Instanz bis hin zu den kleinen Leuten haben GIZ-Mitarbeiter ihre Kontakte. Ihre Ansprechpartner vertrauen ihnen, sie bewegen sich ständig in den örtlichen politischen und gesellschaftlichen Strukturen. So können sie flexibel, schnell und angepasst auf die lokalen Bedürfnisse reagieren.

Mit dem Programmbüro Interkulturelle Beziehungen mit islamisch geprägten Ländern steht den GIZ-Projekten ein interner Dienstleister und Wissensträger mit umfassendem kulturellem Know-how zur Seite. Die Experten des Programmbüros beraten die Vorhaben in der Region bei der Berücksichtigung kultureller und religiöser Besonderheiten in der Konzeption von Projekten. Die interkulturellen Fortbildungen des Programmbüros eröffnen den Mitarbeitern der GIZ vor Ort überdies einen besseren Zugang zu den Menschen und der Kultur ihrer Partnerländer. Verständnis und Toleranz der Kultur ist der erste Schritt, um nachhaltige Wirkungen auch über das Ende des Projektes hinaus zu gewährleisten. Durch die enge Zusammenarbeit des Programmbüros mit Organisationen und Personen aus dem religiös-traditionellen Spektrum der Länder der MENA-Region, ergeben sich nicht selten neue, entwicklungspolitisch relevante Themen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit.

Durch die langjährige Tätigkeit in der MENA-Region in den unterschiedlichsten Bereichen entstanden neben einem großen Erfahrungsschatz auch leistungsfähige Strukturen. Auch dadurch konnte sich die GIZ bei ihren Partnern vor Ort den Ruf als „honest broker“ erarbeiten, getreu dem Slogan „Für den Partner – mit dem Partner“. Sie bietet ihren Auftraggebern und Partnern nachfrageorientierte effiziente und kulturadäquate Konzepte, um die sich stellenden Herausforderungen anzunehmen.

3. Hindernisse wirtschaftlicher Entwicklung

Der Mehrzahl der Staaten der MENA-Region ist es bislang nicht gelungen, nachhaltige Wirtschaftsarchitekturen aufzubauen. Sie bieten der jungen Bevölkerung kaum berufliche Perspektiven, lösen die strukturellen Probleme der Nationalökonomien nicht und verhelfen weiten Teilen der Gesellschaften nicht zur Wohlstandsmehrung und -sicherung.

Angesichts einer Jugendarbeitslosenquote von weit über 20 Prozent, die insbesondere für Universitätsabsolventen in den vergangenen Jahren weiter angestiegen ist, fehlt der jungen Generation die Existenzsicherheit. Angetrieben durch das hohe Bevölkerungswachstum wird der Bedarf nach angemessener Beschäftigung in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen geht im Arab Human Development Report von 2009 davon aus, dass bis 2020 allein 51 Millionen neue Stellen gebraucht werden, um die Berufsanfänger in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Qualifizierte Arbeitsplätze und damit Perspektiven für diese Generation zu schaffen, ist eine der großen Herausforderungen der kommenden Jahre für die Regierungen in der arabischen Welt.

Der schwierige Übergang der Universitätsabsolventen in die Beschäftigung ist ein Hinweis darauf, dass die Ausbildungsinhalte nicht den Anforderungen des Arbeitsmarkts entsprechen. Die meisten Regierungen haben in den letzten Jahren an diesem Defizit gearbeitet und versuchen, die Qualität der Ausbildung zu verbessern. Dies ist jedoch erst ein Anfang. Eine engere Verzahnung von Privatwirtschaft und Wissenschaft könnte zudem zu einer besseren Qualifizierung der Studenten für den Arbeitsmarkt beitragen und gleichzeitig die Innovationskraft von Unternehmen steigern.

Die Arbeitslosigkeit in der MENA-Region hat nicht nur ein junges Gesicht. Sie hat – betrachtet man die Arbeitslosenzahlen insgesamt – vor allem auch ein weibliches. Die bessere Integration beider Gruppen in den Arbeitsmarkt bedarf besonderer Aufmerksamkeit, um ein Wachstum zu fördern, das stärker als bisher von der gesamten Gesellschaft generiert wird und dieser auch zu Gute kommt.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist nur ein Ausschnitt der relativen Schwäche des Privatsektors. Zwar verzeichnen die lokalen Ökonomien seit Jahren ein moderates Wachstum, dieses bleibt aber hinter den eigentlichen Potenzialen zurück. Der Privatsektor ist noch weit davon entfernt, ein kräftiger Wachstumsmotor zu sein. Die Produktivität und Innovationskraft lokaler Unternehmen sind nach wie vor relativ gering und hemmen die internationale Wettbewerbsfähigkeit und das Exportpotential lokaler Produkte.

Zwar haben die meisten Länder der MENA-Region in den letzten Jahren ambitionierte Reformprozesse eingeleitet, um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Leistungsfähigkeit der lokalen Unternehmen zu verbessern und so die lokalen Volkswirtschaften zu stärken. Diese Programme zeigen jedoch nur allmählich Wirkungen. Die Regierungen sind gefordert, die begonnenen wirtschaftspolitischen Reformen weiter voranzutreiben. Dazu gehört, den Wandel zur wissens- und technologiebasierten Wirtschaft zu fördern und eine innovationsfreundliche Umwelt zu schaffen.

Weitere Hindernisse für eine Geschäftstätigkeit in der MENA-Region, sind in vielen Ländern der beschränkte Zugang zu Finanzmitteln, weit verbreitete Korruption und eine oftmals ineffiziente öffentliche Bürokratie. Für eine merkliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und des Geschäftsklimas müssen auch diese Defizite Gegenstand zukünftiger Reformen sein.

565728
٥٦٥٤٢٨

4. Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ist möglich

Die GIZ unterstützt die Partnerländer dabei, innovative, maßgeschneiderte und ökologisch verträgliche Lösungsansätze für ihre gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen zu entwickeln. Dem Engagement der GIZ im Bereich der nachhaltigen Wirtschaftsförderung liegt dabei das Leitbild der sozialen und ökologischen Marktwirtschaft zugrunde. Das bedeutet eine Marktwirtschaft, in der die Chancen zwischen arm und reich, unabhängig vom Geschlecht gerecht verteilt sind und die die verfügbaren Ressourcen so einsetzt, dass auch kommende Generationen noch ihren Nutzen aus ihnen ziehen können. Diesem Grundsatz sind die Vorhaben im Bereich der nachhaltigen Wirtschaftsförderung in der MENA-Region verpflichtet. Sie wollen ein nachhaltiges und breitenwirksames Wachstum auf Basis produktiver Beschäftigung fördern.

Zu diesem Zweck ist die GIZ in der MENA-Region in den Bereichen Privatwirtschaftsförderung, wirtschaftspolitische Reformberatung, berufliche Bildung und Finanzsystementwicklung aktiv. Ein Schwerpunkt in allen Bereichen ist es, den Dialog zwischen öffentlichen Institutionen und der Privatwirtschaft zu stärken. Dadurch haben Unternehmen die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse und Erwartungen zur Sprache zu bringen. Nur dann können öffentliche Einrichtungen und die GIZ darauf in ihren Projektkonzeptionen reagieren.

Die GIZ unterstützt Kleinst-, Klein- und Mittel-Unternehmen (KKMU), dabei ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und arbeitet auf Verbands- und politischer Ebene daran, ein unternehmerfreundliches Umfeld zu schaffen. Dies geht nur durch engen Kontakt zu sämtlichen zuständigen Institutionen, Behörden, Verbänden und Ministerien. Daher berät die GIZ die zuständigen Ministerien bezüglich geeigneter Rahmenbedingungen für den KKMU-Sektor – beispielsweise dem Abbau bürokratischer Hemmnisse. Die Interessensvertretungen der Wirtschaft – wie Kammern und Verbände - begleitet die GIZ beim Ausbau ihres Dienstleistungs- und Beratungsangebots. Auf Ebene der Unternehmen setzt sie sich dafür ein, Umwelt- und Sozialstandards umzusetzen und die Managementfähigkeiten in den Unternehmen zu verbessern.

Wirtschaftspolitische Reformen: Hier unterstützt die GIZ die Entwicklung von Strategien für wirtschaftspolitische Reform- und Planungsprozesse. Sie berät die Ministerien bei der Implementierung ökonomischer, sozialer und struktureller Reformkonzepte und -strategien. Es geht darum, ordnungspolitische und marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen zur Förderung der Privatwirtschaft zu schaffen.

Berufliche Bildung: Auch in diesem Bereich berät die GIZ die Politikebene bei der Gestaltung des rechtlichen und politischen Rahmens und unterstützt den Aufbau kompetenter Berufsbildungs-Institutionen. Ein Ziel ist es, die Wirtschaft in die berufliche Bildung einzubeziehen. Dies sorgt dafür, dass die Berufsbildungssysteme sich stärker an den Anforderungen des Arbeitsmarkts orientieren. Die Absolventen der Berufsschulen finden schneller Arbeit, da sie gut und adäquat qualifiziert sind. Einige Programme entwickeln mit den Partnern der Region duale Ausbildungsformen.

Finanzsystementwicklung: Der Fokus liegt hier auf dem Mikrofinanzbereich. Für arme, aber wirtschaftlich aktive Klein- und Kleinstunternehmer entwickelt die GIZ geeignete Mikrofinanzdienstleistungen. Die GIZ arbeitet dabei eng mit Finanzinstitutionen zusammen. Gemeinsam mit diesen erarbeitet die GIZ neue Mikrofinanzprodukte und erweitert den Markt der Dienstleistungen auch in ländlichen, strukturschwachen Gebieten. Die Zusammenarbeit mit Zentralbanken, Regulierern und Ministerien gehört ebenfalls zum Alltag. Hier geht darum, die Rahmenbedingungen für die Entwicklung eines stabilen (Mikro-) Finanzsektors zu schaffen.

All diese Programme und Projekte fördern die Wirtschaftsentwicklung in der MENA-Region, eröffnen Perspektiven für Beschäftigung, unterstützen Ansätze sozialer Marktwirtschaft und verbessern das Geschäftsklima.

Die Wirkungen der gemeinsamen Arbeit mit den Partnern können sich sehen lassen. So gaben etwa in Ägypten rund 70 Prozent der Klein- und Mittelunternehmen, die Beratungsleistungen der GIZ genutzt haben an, ihren Umsatz und Gewinn gesteigert zu haben. Die positive Wirkung von GIZ-Maßnahmen auf die Beschäftigung junger Menschen zeigt sich auch am marokkanischen Projekt für innerbetriebliche berufliche Ausbildung: Der Textil- und Bekleidungssektor übernahm 90 Prozent aller Auszubildenden. 70 Prozent der Azubis blieben in ihren Ausbildungsbetrieben, 20 Prozent fanden eine Anstellung in einem anderen Unternehmen.

Sie wollen ausführlichere Informationen über die Arbeit der GIZ zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung in den Ländern der Region? Dann lesen sie die nächsten Seiten!

12 Vorhaben und Programme stellen sich hier vor, die die GIZ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchführt.

5. Die Arbeit der GIZ im Bereich Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Kleine Unternehmen – große Potenziale

Förderung von Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen in Marokko

Nachdem Marokko seine Märkte geöffnet hat, will die Regierung die Wirtschaft des Landes modernisieren und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit verbessern. Gleichzeitig möchte sie die hohe Arbeitslosigkeit und die Armut bekämpfen. Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen (KKMU) sind hier besonders gefragt, denn sie haben einen hohen Anteil am marokkanischen Wirtschaftsgefüge und bei der Beschäftigung.

Der Wettbewerbsdruck auf die KKMU nimmt jedoch beständig zu. Sie sind für die Marktöffnung und zunehmende Liberalisierung des Handels mit der Europäischen Union sowie für die weiteren Freihandelsabkommen nur schlecht gewappnet. Ihre Produktivität und Innovationskraft sind gering. Sie produzieren größtenteils Produkte von geringer technischer Anforderung für den lokalen Markt. So bleiben ihre Beiträge zu Wachstum und Beschäftigung hinter ihrem Potenzial zurück.

Die Unternehmen benötigen Unterstützung, jedoch sind die Dienstleistungsangebote von staatlicher und privater Seite oft nicht ausreichend auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet. Der fehlende Zugang zu Finanzprodukten bremst die Entwicklung zusätzlich. Eine geeignete Förderpolitik und leistungsfähige Institutionen sind wesentliche Voraussetzungen für das Wachstum von KKMU und die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Vorgehensweise

Die GIZ arbeitet auf der politischen Ebene genauso wie mit der nationalen Förderagentur, Finanzdienstleistern und Handelskammern. Sie berät das Ministerium für wirtschaftliche und allgemeine Angelegenheiten sowie das Wirtschafts- und Finanzministerium bei der Ausarbeitung einer nationalen Strategie zur Förderung von Kleinstunternehmen, um die Rahmenbedingungen für diese, beispielsweise in Fragen der Steuerpolitik, zu verbessern.

Mit Unterstützung der GIZ hat die Nationale KMU-Förderungsagentur (ANPME) ihr Angebot an unternehmensnahen Dienstleistungen ausgebaut und verbessert. So hat die Agentur beispielsweise das Format „Entre Elles“ zur Förderung des weiblichen Unternehmertums ins Leben gerufen. Um auch außerhalb der Ballungszentren ein möglichst breitenwirksames Dienstleistungsangebot der nationalen Förderagentur bereitzustellen, unterstützte das Programm die ANPME beim Aufbau von zehn regionalen Netzwerken. In diesen planen und koordinieren jeweils die wichtigen Mittlerorganisationen wie Industrie- und Handelskammern, regionale Investitionszentren, regionale Delegationen des Industrieministeriums oder die Zweigstellen des Unternehmerverbandes ihre Fördermaßnahmen mit der nationalen KMU-Förderagentur.

Um angepasste Finanzdienstleistungen für KKMU bereitzustellen, berät die GIZ die fünf größten marokkanischen Geschäftsbanken bei der Entwicklung von Spezialfinanzierungen und bei der Produkterweiterung für diese Zielgruppe. Damit schließt sich die bestehende Finanzierungslücke zwischen den momentan sehr kleinen Mikrofinanzierungen der Mikrofinanzinstitute mit Krediten bis maximal 4.550 Euro und der Bankfinanzierungen für mittlere und Großunternehmen mit Krediten ab etwa 25.000 Euro.

Auch mit den Unternehmen arbeitet die GIZ direkt zusammen. Hier fördert sie unter anderem weibliches Unternehmertum oder unterstützt die Unternehmen dabei, ein Umweltmanagementsystem aufzubauen.

Wirkungen

Um die erzielten Wirkungen zu messen, hat die GIZ gemeinsam mit der nationalen KMU-Förderungsagentur ANPME das „Wettbewerbsbarometer für Unternehmen“ entwickelt, das den Erfolg der Dienstleistungen misst. Die Förderagentur veröffentlicht diese Ergebnisse. Seit 2002 haben rund 1.100 Unternehmen von dem besseren Förderangebot profitiert. Die Ergebnisse des Wettbewerbsbarometers zeigen, dass die beteiligten Betriebe im Vergleich zum Durchschnitt aller Unternehmen deutlich mehr investieren und

auch mehr neue Arbeitsplätze schaffen. Für den Zeitraum von 2006 bis 2010 lag die Steigerung bei 15 Prozent. Durch die Einrichtung der zehn regionalen Netzwerke zur Modernisierung von Unternehmen hat sich die Nachfrage nach Beratungsleistungen durch die nationale Förderagentur deutlich erhöht. Im Jahr 2008 lag die Steigerung in den Regionen in welchen Netzwerke bestehen, bei 60 Prozent, während sich der nationale Durchschnitt um 40 Prozent steigerte.

Im Jahr 2010 haben die Antikorruptionsbehörde und die nationale Förderungsagentur in Kooperation mit der GIZ das Antikorruptionsportal www.stopcorruption.ma eingerichtet. Hier können KKMU Korruptionsfälle anonym melden. Bereits in den ersten zwei Wochen verzeichnete das Portal 1.180.429 Zugriffe und 200 Anzeigen von Korruptionsfällen. Die nationale Strategie zur Förderung von Kleinstunternehmen, die das Ministerium für wirtschaftliche und allgemeine Angelegenheiten (MAEG) mit der GIZ erarbeitet, soll noch 2011 veröffentlicht werden. Die Geschäftsbanken, mit welchen das Projekt zusammenarbeitet, wollen 2012 die ersten Finanzprodukte für Kleinst- und Kleinunternehmen auf den Markt bringen.

Ausblick

Die politischen Umbrüche der letzten Monate haben eindrucksvoll gezeigt, dass Jugendliche die Beschäftigungssituation nicht länger hinnehmen wollen und Perspektiven einfordern. Die nationale Strategie Marokkos zur Förderung von Kleinstunternehmen ist eine der Antworten der Regierung auf die neue gesellschaftliche Dynamik, um ein breitenwirksameres Wachstum im ganzen Land zu ermöglichen. Die GIZ wird das Ministerium sowie alle relevanten Institution bei der Umsetzung dieser Strategie unterstützen und sich fortan verstärkt auf Kleinstunternehmen fokussieren.

Hier sind Innovationen gefragt

Unterstützung der tunesischen Klein- und Mittelindustrie bei der Marktöffnung

Tunesien steht im Wirtschaftsbereich vor zwei zentralen Herausforderungen: Das Land muss für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum sorgen und die Arbeitslosigkeit, vor allem unter jungen Akademikern, senken. Ein wichtiger Schritt dabei ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zu sichern. Sie machen 95 Prozent der Betriebe aus. Gerade sie müssen angesichts der Marktöffnung insbesondere gegenüber der Europäischen Union konkurrenzfähig bleiben. Die Förderung von Innovationen und Existenzgründungen spielt hierbei eine wichtige Rolle. Die politischen Ansätze, diese beiden Handlungsfelder in einem leistungsfähigen nationalen Fördersystem zu verankern, sind nicht ausreichend. Die Bildungs-, Dienstleistungs- und Förderangebote für kleine und mittlere Unternehmen genügen den Bedürfnissen der Betriebe nicht.

Vorgehensweise

Um Innovationen zu fördern, konzentriert sich ein Teil der Arbeit der GIZ darauf, das nationale Innovationssystem weiter zu entwickeln und zu stärken. Ein besseres Angebot an Beratungsdienstleistungen für KMU im Bereich Innovation und Innovationsmanagement, die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft sowie Finanzierungsmechanismen für Innovationen stehen dabei im Fokus. Darüber hinaus berät die GIZ das Industrieministerium und das Ministerium für Hochschulbildung und Forschung dabei, eine geeignete Innovationspolitik zu gestalten.

Ein weiterer Schwerpunkt dreht sich um die Themen Unternehmerbildung und Existenzgründung. Auch hier arbeitet die GIZ mit ihren Partnern an einem Fördersystem, das die Anforderungen und regionalen Besonderheiten der KMU berücksichtigt. Bereits bestehende Förderinstitutionen vernetzen sich mit Hilfe der GIZ auf regionaler Ebene. Die GIZ unterstützt die Arbeitsteilung bei neuartigen Aktivitäten und den Aufbau einer stetigen Kooperation.

Zugleich fördert die GIZ die interministerielle Zusammenarbeit und Abstimmung. Sie bindet auch Universitäten in die nationale Politik zur Unternehmerbildung und Existenzgründung mit ein. Dadurch führt sie schon die Studierenden an unternehmerisches Denken heran. Diesen fallen in diesem Zug sowohl Betriebsgründungen als auch Innovationen in bestehenden Unternehmen leichter.

Die GIZ ist mit ihren Aktivitäten auf nationaler Ebene, aber auch in zwölf der 24 Provinzen Tunesiens tätig.

Wirkungen

Die GIZ hat einen Pool von lokalen Consultants geschult und sie zum Thema „Innovationsmanagement“ fit gemacht. Diese haben als Teil ihres Trainings 80 kleine und mittlere Unternehmen beraten. Eine Umfrage bei den teilneh-

menden Unternehmen ergab, dass sich die Kreativität der Mitarbeiter erhöht, sich die interne Kommunikation verbessert hat und die Unternehmen neue Instrumente zum Innovationsmanagement nutzen. 90 Prozent der beteiligten Unternehmensberater bestätigten, dass sie Innovationsberatung als festen Bestandteil in ihr Beratungsangebot integriert haben. Außerdem entstand ein Netzwerk privater Consultants zu Innovation. Die geförderten regionalen Netzwerke aus Förderinstitutionen, Forschungseinrichtungen, Privatwirtschaft und Unternehmensberatern organisieren mittlerweile eigenständig Fortbildungen und Veranstaltungen zu Innovation.

Innovation spielt heute – auch durch die Beratung der GIZ – eine wichtigere Rolle in der Strategie des Industrieministeriums, das eine eigene Generaldirektion für Innovation und Technologieentwicklung geschaffen hat. Das Ministerium hat außerdem ein interministerielles Analyseinstrument zur regelmäßigen Messung von Innovation und der sie beeinflussenden Faktoren und Politiken entwickelt.

Ein weiterer Pool von Consultants kümmert sich um das Thema Existenzgründung. Die GIZ vermittelte den Beratern die Inhalte zu einer "Coaching basierten Gründungsbegleitung".

Hierzu schulte sie Unternehmens- und Gründungsberater sowie Dozenten mit Lehraufträgen zur Unternehmerbildung an Hochschulen in der Coachingpraxis. Diese wenden ihr Wissen in den laufenden Beratungen des dezentralen Förderbüros des Ministeriums für Industrie und Technologie an.

Die Vernetzung der bereits etablierten Förderinstitutionen auf der regionalen Ebene ist in insgesamt sechs lokalen Netzwerken organisiert und funktioniert gut. Eine eigens gegründete Kommission ist dabei, die Hochschulen in die nationale Politik zur Unternehmerbildung und Existenzgründung einzubinden und entwickelt konkrete Arbeitsvorschläge. Eine interministerielle Vereinbarung zur Kooperation zwischen Hochschulen, Gründungs- und Wirtschaftsförderinstitutionen ist zurzeit in Vorbereitung.

Ausblick

Die Revolution im Januar 2011 hat Tunesien den Weg zur Demokratie eröffnet, aber auch gezeigt, wie fragil die sozio-ökonomische Situation des Landes ist. Die tatsächlichen Arbeitslosenzahlen waren deutlich höher als die veröffentlichten – so liegt die Arbeitslosigkeit der Akademiker bei über 44 Prozent, statt der bis dato angegebenen 22 Prozent. Angesichts der aktuellen Situation steigt sie noch weiter an. Daher ist eine wirkungsvolle Förderpolitik von Innovation und Unternehmertum wichtiger denn je. Ohne wirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigungsperspektiven, auch in den Regionen fern der Hauptstadt, ist der Demokratisierungsprozess gefährdet.

Wettbewerbsvorteil durch Ressourceneffizienz

Unterstützung von Klein- und Mittelunternehmen in Ägypten

In Ägypten ließen vor allem die Arbeitslosigkeit und instabile Arbeitsverhältnisse den Ruf nach politischen und wirtschaftlichen Reformen laut werden. Dies führte zu der Revolution des 25. Januar 2011.

Aufgrund unzulänglicher Innovationen, einer begrenzten Produktqualität und einem hohen Ressourcenverbrauch stellt sich die ägyptische Industrie als insgesamt nicht ausreichend wettbewerbsfähig dar. Der Staat subventioniert die Energiekosten, Arbeitsplätze mit Zukunftsperspektive stehen nur sehr begrenzt zur Verfügung. Die Folgen der politischen Veränderungen überschatten die Maßnahmen der ägyptischen Regierung hinsichtlich der Herausforderungen in den Bereichen Ressourceneffizienz und Einsatz Erneuerbarer Energien.

Vorgehensweise

Die GIZ unterstützt die Privatwirtschaft Ägyptens dabei, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Um auf dem lokalen und internationalen Markt bestehen zu können, müssen die Unternehmen neue Produkte zur Marktreife führen. Dazu ist der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Aus diesem Grund hat die GIZ die Wirtschaft dabei unterstützt, Innovationsnetzwerke zu gründen. Hier finden sich Vertreter aus Universitäten, Institutionen und Unternehmen aus einer spezifischen Branche zusammen, um konkrete Produktideen zu entwickeln und zu vermarkten. Der Entschluss sich in einem Netzwerk zusammen zu schließen, reicht für den Erfolg noch nicht aus. Die GIZ schult die Leitung der Netzwerke zu juristischen, organisatorischen und Managementfragen. Internationale Fachleute unterstützen die Kollegen in Ägypten mit ihrer Expertise und beraten sie bezüglich ihrer Erfahrungen zum Netzwerkmanagement. Auch die dem Wirtschaftsministerium untergeordneten Technologiezentren des Landes arbeiten eng mit den Innovationsnetzwerken zusammen. Damit allen Mitgliedern des Netzwerkes ihre Rolle und Verantwortung klar wird, hat die GIZ diese bei der Entwicklung eines Handbuchs unterstützt, das klar definiert, welche Verpflichtungen und Kriterien die Mitglieder zu erfüllen haben. Unter anderem gehört dazu die Bestellung eines Innovationsmanagers, der das Netzwerk leitet.

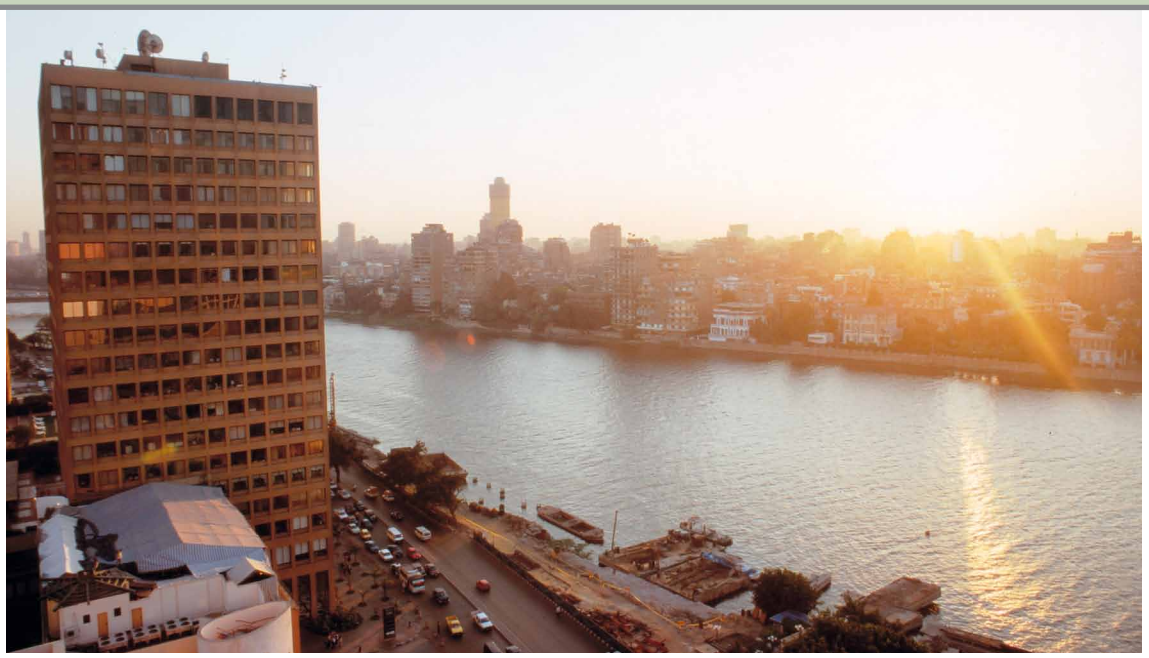
Ein weiterer Fokus liegt auf der Zusammenarbeit mit Kunststoffrecycling-Unternehmen. In dieser Branche arbeiten sehr viele Betriebe informell, ohne Gewerbeanmeldung und Steuernummer. Die Arbeitsbedingungen sind häufig schlecht, die Umweltbelastung durch diese Firmen hoch. Die GIZ berät die Betriebe, welche Schritte nötig sind, um ihr Unternehmen zu formalisieren. Einmal offiziell als Betrieb eingetragen, stehen den Eigentümern staatliche Fördermittel und Dienstleistungen der Umweltagentur offen. Das hilft ihnen dabei, ihre Arbeitsweise den Umweltanforderungen entsprechend umzustellen, aber auch zu expandieren.

Der nachhaltige Umgang mit Ressourcen schont nicht nur die Umwelt, sondern bedeutet für Betriebe nicht selten bares Geld. Internationale Berater gehen in Unternehmen der Tourismus-, Keramik und lebensmittelverarbeitenden Industrie, um dort Einsparpotenziale für den Energie- und Ressourcenverbrauch aufzudecken und umzusetzen. Ägyptische Hotels, das Tourismusministerium und der Reiseveranstalter TUI arbeiten mit der GIZ in einem eigenen Projekt als strategische Allianz zusammen.

Darüber hinaus schulte die GIZ in Zusammenarbeit mit dem TÜV Rheinland lokale Consultants zum Thema Energieeffizienz, die inzwischen eigenständig Energieaudits in Betrieben durchführen.

Wirkungen

Zurzeit arbeiten 63 Unternehmen in sieben thematisch unterschiedlichen Innovationsnetzwerken daran, neue oder effizientere Produkte im Bereich der Umwelttechnologie auf den Markt zu bringen. Die Innovationsnetzwerke fokussieren sich dabei auf die Themen Naturfaser-Plastik, Thermische Solaranlagen, den Bau ressourcensparender Gebäude, Biogas, „Baumfreies“-Holz und Wasserrecycling. In einem eigenen Netzwerk



beschäftigen sich ausschließlich Frauen mit innovativen Themen. Die Zusammenarbeit innerhalb der Netzwerke und das Management funktionieren so gut, dass einige der Netzwerke inzwischen bereits den Weg hin zu einem offiziellen Verband beschritten haben.

Mit der Effizienz-Agentur Nordrhein-Westfalen erarbeitete die GIZ in Pilotbetrieben der lebensmittelverarbeitenden Industrie gute Beispiele für erfolgreiche ressourcensparende Maßnahmen. Diese dienen inzwischen weiteren Unternehmen der Branche als Leitfaden dafür, wie sie ihren Ressourcenverbrauch senken können. Die Baustoff- und Keramikindustrie verbraucht sehr viel Wasser, Gas und Elektrizität im Produktionsprozess. Für sie entwickelten die Partner ein standardisiertes Beratungsprodukt zur Steigerung der Ressourceneffizienz.

Gemeinsam mit der ägyptischen Hotelindustrie, dem ägyptischen Tourismusministerium und der TUI arbeitet die GIZ in einer Entwicklungspartnerschaft daran, die Umweltstandards und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Hotelindustrie zu erhöhen. Zurzeit führen alle Beteiligten das Ökolabel „Green Star Hotel“ in Hotelbetrieben ein.

Insgesamt berieten GIZ und Consultants rund 70 Unternehmen aus der Lebensmittelindustrie zum Thema Ressourceneffizienz. Aus 36 Unternehmen haben Mitarbeiter an Schulungen teilgenommen, die ihr neu erworbenes Wissen nun in ihren Unternehmen anwenden und ihre Produktionsprozesse umstellen.

Insgesamt haben inzwischen 50 ehemals informelle Kunststoffrecycling-Unternehmen den Formalisierungsprozess begonnen.

Ausblick

Die Auswirkungen der Revolution auf die ägyptische Wirtschaft sind signifikant. Alleine im Tourismusbereich war seit Januar 2011 ein Rückgang der Besucherzahlen um rund 50 Prozent zu verzeichnen. Die schwache Binnenkonjunktur verhindert inländische wie ausländische Investitionen. Die Regierung ist kurz- bis mittelfristig nicht bereit, an den hohen Subventionen für Energie als Stabilisierungsmaßnahme in Ägypten etwas zu ändern. Der effiziente Umgang mit Ressourcen hängt jedoch besonders von der weiteren Entwicklung der Energiepreise ab. Es bleibt daher abzuwarten, wann die Regierung ihre Subventionspolitik überdenkt.

Die strukturellen Herausforderungen im Bereich Ressourceneffizienz und dem Einsatz Erneuerbarer Energien werden jedoch zunehmen. Die Arbeit auf diesen Gebieten ist daher zukunftsweisend und nachhaltig.

GOLDEN STAR

Bessere Geschäftsbedingungen für die Kleinen

Förderung des Privatsektors im Jemen

Der Jemen gehört zu den ärmsten Länder des Mittleren Ostens. Das Wirtschaftswachstum der letzten Jahre liegt bei durchschnittlich 3,9 Prozent und damit nur knapp über dem Bevölkerungswachstum von 2,9 Prozent. Die jemenitische Wirtschaft ist wenig diversifiziert und noch zu großen Teilen von der Erdölförderung abhängig.

Die rechtlichen, institutionellen und regulativen Rahmenbedingungen und Förderinstrumente treffen die Bedürfnisse der Privatwirtschaft nur unzureichend. Besonders die Kleinst-, Klein- und Mittleren Unternehmen (KKMU), die die Wirtschaft dominieren, leiden darunter. Sie können nicht expandieren und so der Bevölkerung keine ausreichenden Einkommens- oder Beschäftigungsmöglichkeiten bieten.

Die jemenitische Regierung will die Armut verringern und hat deshalb die Entwicklung des Privatsektors und die Förderung von Auslandsdirektinvestitionen zur Priorität erklärt. Der Schwerpunkt der öffentlichen Förderpolitik liegt auf der Verbesserung von Investitionsbedingungen und der Stärkung der KKMU.

Vorgehensweise

Die GIZ unterstützt das Land dabei, die rechtlichen, institutionellen und regulativen Rahmenbedingungen und Förderinstrumente für die Entwicklung des Privatsektors zu verbessern. Mit Projektbüros in Sanaa, Taiz, Aden und al-Mukalla ist die GIZ sowohl in der Hauptstadt als auch in den Provinzen vertreten.

Um das Geschäfts- und Investitionsklima zu verbessern, arbeitet die GIZ mit Regierung, Institutionen und Handelskammern an einer nationalen KKMU-Strategie. Außerdem unterstützt sie den öffentlich-privaten Dialog und die Investitionsförderung.

Damit öffentliche Institutionen und lokale Dienstleister effizienter und qualifizierter arbeiten können, berät die GIZ diese hinsichtlich ihrer Ablauf- und Organisationsstrukturen und qualifiziert sie fachlich weiter. Innovative, bedarfsgerechte Unternehmensdienstleistungen, insbesondere auch mit Blick auf die Förderung von Frauen, stehen im Fokus. Hierbei spricht die GIZ die Dienstleister der Branchen mit einem hohen Beschäftigungspotenzial an.

Um KMU-gerechte Finanzdienstleistungen auf den Markt zu bringen, arbeitet die GIZ mit der Zentralbank zusammen. Themen sind hier die Regulierung und Aufsicht des Mikrofinanzsektors, die Rekrutierung qualifizierter Mitarbeiter und Einführung eines Kreditinformationssystems.

Wirkungen

Die vom Projekt begleitete Umstrukturierung des Ministeriums für Handel und Industrie (MoIT) erhöhte dessen betriebliche Effizienz und führte zu verbesserten Dienstleistungen für Unternehmer. Dies ist einer der Gründe, warum sich der Jemen im „Doing Business“ Ranking von Platz 123 im Jahr 2008 auf Platz 99 im Jahr 2010 verbesserte. Insbesondere beim Sub-Index „Starting a Business“ steigerte sich Jemen von Platz 173 auf Platz 53.

Die enge Zusammenarbeit mit der Zentralbank sorgte dafür, dass Jemen bei dem Teilindex "Kredite zu bekommen", von Platz 174 auf 150 im Worldbank „Doing Business Report“ kletterte. Die GIZ unterstützte den Aufbau der Al-Amal Mikrofinanz Bank. Diese verdreifachte die Vergabe von kommerziellen Krediten an KKMU von 5.656 auf 17.565 zwischen 2009 und 2010 – mit einem Gesamtvolumen von über fünf Millionen US-Dollar. Durch die Aden Microfinance Foundation AMF verbesserte sich der Zugang zu Finanzdienstleistungen für Kleingewerbetreibende, von denen 70 Prozent Frauen waren.

Die GIZ hat zahlreiche KKMU dabei unterstützt, neue handwerkliche Produkte zu entwickeln. Diese stellen die Unternehmen auf Messen vor und erweiterten so ihren internationalen Marktzugang für lokale handwerkliche Produkte. Mehr als 100 vorwiegend ländliche KKMU erhielten umfangreiche neue Aufträge und steigerten dadurch ihr Einkommen um 40 Prozent.

Insbesondere auf kommunaler und regionaler Ebene zeigt der von der GIZ initiierte öffentlich-private Dialog vielfältige Wirkungen. Zum Beispiel konnten durch eine Dialoginitiative im Distrikt Taiz die Transportkosten um mehr als 30 Prozent gesenkt werden, da dadurch illegale Abgaben unterdrückt wurden.

Die Abteilung "Business Woman Association" der Handelskammer in Taiz unterstützte die GIZ dabei, kleine und kleinste Betriebe von Frauen wirtschaftlich zu fördern und deren Betriebsgründung zu ermöglichen.

Ausblick

Die derzeitige politische Krise stellt eine große Herausforderung für die bisherige wirtschaftliche Entwicklung im Jemen dar. Liquiditätseinbrüche im nationalen Bankensystem, Anstieg der Inflation, Schwächung des Wechselkurses und Destabilisierung des Kreditmarkts sind zu erwarten. Dies erschwert den Zugang zu Produktionsgütern und gefährdet die Ernährungssicherheit im Land. Es gilt, die negativen Auswirkungen auf Unternehmer, aber besonders auch auf Arme und Jugendliche, abzufedern. Die GIZ unterstützt Unternehmensverbände und Vertreter der Zivilgesellschaft, die wichtigsten wirtschaftlichen Engpässe zu identifizieren und Lösungen gemeinsam umzusetzen. Zum Beispiel will die GIZ gemeinsam mit Kammern und Frauenverbänden junge Unternehmerinnen fördern und durch Praktikumsprogramme für etwa 1.000 junge Menschen Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten sichern.

Für Jugend und Beschäftigung

Förderung nachhaltiger Wirtschaftsentwicklung in Algerien

Da Algerien auf die Entwicklung der Großindustrie und der Rohstoffwirtschaft gesetzt hat, haben sich nur wenige Wirtschaftsregionen und Sektoren mit ausgeprägten mittelständischen Strukturen herausgebildet. So findet die junge Generation nur schwer eine Anstellung mit Zukunftsperspektiven in einem wettbewerbsfähigen Kleinst-, kleinen oder mittleren Unternehmen (KKMU). Es fehlen integrierte dynamische Wirtschaftskreisläufe, welche Wertschöpfung, unternehmerisches Engagement und damit Wachstum für Beschäftigung und Jungunternehmertum erzeugen. Die internationale Wettbewerbssituation stellt eine weitere Herausforderung für Wirtschaft und Politik dar; die Betriebe sind auf dem internationalen Markt nicht wettbewerbsfähig.

Als Konsequenz ist das Investitionsverhalten in der Privatwirtschaft, die von Familienunternehmen geprägt ist, eher zurückhaltend.

Der Übergang von einer planwirtschaftlichen zu einer marktwirtschaftlichen Ordnung in einem Postkonfliktkontext kommt erschwerend hinzu. Nach wie vor bleibt es für Unternehmer schwierig, sich auszutauschen, sich in Verbandsstrukturen auf lokaler, nationaler oder Branchenebene einzubringen und die Wirtschaftsentwicklung mitzugestalten. Dies gilt ganz besonders für Frauen und junge Unternehmer. Die mangelnde Beteiligung dieser beiden Gruppen am Wirtschaftsleben bedroht die soziale Stabilität und Sicherheit und bedeutet auch einen Verlust von kreativen Kräften.

Vorgehensweise

Das Ministerium für Industrie, Mittelstand und Investitionsförderung schuf Mitte 2010 eine Abteilung für die Förderung mittelständischer Unternehmen. Mit dieser Abteilung, dem Ministerium und den nachgeordneten befassten Institutionen arbeitet die GIZ an der Entwicklung von vernetzten Strukturen und Kompetenzen. Die Kooperation umfasst die Bereiche nachhaltige Unternehmenskultur und (Jung-) Unternehmertum, Förderung von Wertschöpfungsketten und Innovationsclustern, wirtschaftliche Kooperation und Vernetzung und Stärkung der Rolle der verfassten Wirtschaft, Innovation und Entwicklung des Humankapitals sowie der Dezentralisierung der Förderstrukturen hin zur lokalen Ebene.

Die GIZ und ihre Partner fokussieren sich auf vier Themenbereiche: (1) Erhöhung der Effektivität des nationalen Fördersystems durch politische Beratung und Dialog, (2) regionale Wirtschaftsförderung über Innovationscluster, (3) Verbesserung des Zugangs zu Finanzdienstleistungen für KKMU durch Beratung und Dienstleistungsentwicklung sowie (4) Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Beschäftigung von Jugendlichen im KKMU-Sektor. Dadurch will das Land die Wettbewerbsfähigkeit seiner Unternehmen erhöhen und als Alternative zur Abhängigkeit von der Rohstoffwirtschaft mehr Arbeitsplätze in der mittelständischen privaten Wirtschaft schaffen.

Die GIZ berät Algerien auf politischer Ebene, bildet die Mitarbeiter im Ministerium und der Abteilung Mittelstand fort und erstellt wirtschafts- und unternehmensbezogene Studien, die sie in Workshops und Seminaren nutzt. In Fortbildungen, bei thematisch orientierten Studienreisen und bei der 2010 durchgeführten Sommerakademie für nachhaltiges (Jung-) Unternehmertum lernen die Teilnehmer aus Unternehmen, Verbänden, Politik, Regierung und Verwaltung, Wissenschaft und Bildung erfolgreiche Referenzbeispiele aus anderen Ländern kennen und können sich mit anderen Partner aus der Region fachlich austauschen.

Wirkungen

Das Handwerksministerium, Handwerkskammern und Handwerksfördereinrichtungen haben gemeinsam mit der GIZ eine Langzeit-Entwicklungsstrategie für das Handwerk einschließlich Umsetzungs- und Kommunikationsplan verabschiedet. Das Ministerium für Industrie und Mittelstand hat Konsultationen mit der verfassten Wirtschaft, Wirtschaftssachverständigen und -experten und den Förderinstitutionen zur Verbesserung des Mittelstandsgesetzes, der Einführung von nachhaltiger Unternehmens-

führung und eines besseren Fördersystems für KKMU mit Hilfe der GIZ vorbereitet. Die Protagonisten der Kreativitätswirtschaft haben eine Dialogplattform geschaffen, um die Potenziale für Jugendbeschäftigung und die KKMU-Entwicklung zu fördern. Zwei algerische Unternehmerinnenverbände verstärken im Austausch mit dem marokkanischen Partnerverband ihre Dienstleistungsangebote für junge Unternehmerinnen, ausgerichtet auf das Engagement von Frauen in der Umweltwirtschaft.

Die KMU-Förderagentur hat nach dem Start des Modernisierungsprogramms mit der GIZ eine Beraterakademie für bedarfsgerechte Kompetenzentwicklung und die Beraterfort- und Weiterbildung eingerichtet. In vier nationalen Innovationsclustern entwerfen Arbeitsgruppen mit Teilnehmern aus Forschung, Politik und Wirtschaft gemeinsame Entwicklungsprogramme, drei Clustervereinbarungen sind bereits geschlossen.

Nach der internationalen Mikrofinanzkonferenz in Algier im April 2011 beschloss das Land, neue Dienstleistungen und Produkte der Mikrofinanzinstitutionen, zugeschnitten auf kleine Unternehmen, zu entwickeln und einzuführen. Darum kümmert sich eine Arbeitsgruppe des algerischen Bankenverbandes mit ausgesuchten Banken.

Ausblick

Die Komponente „Jugend und Beschäftigung“ wird in der Zukunft eine noch stärkere Rolle spielen, um Zukunftsmärkte und -berufe für die junge Generation im privaten KKMU-Sektor zu erschließen. In diesem Zusammenhang ist 2011 gemeinsam mit dem Partnerministerium und der GIZ ein „Marktplatz für Jungunternehmertum“ als Referenzprojekt in Oran geplant. Die Jugendlichen sollen ihre Kreativität und Fähigkeiten in die geplante Diversifizierung der Privatwirtschaft einbringen. Dabei werden die Umweltwirtschaft und die Kreativitätswirtschaft im Vordergrund stehen. Ferner wird der Akzent auf der Entwicklung des lokalen Fördersystems und eines funktionierenden Dienstleistungsmarktes liegen. Die Regierung hat, auch unter dem Druck der politischen Ereignisse in den Nachbarländern, im Februar 2011 eine Reihe neuer Maßnahmen ergriffen, um jungen Menschen über verbesserte Förderprogramme die Möglichkeiten des Aufbaus einer eigenen Existenz zu erleichtern.

Von Lehrlingen und Meistern

Förderung der beruflichen Bildung und der Entwicklung von Klein- und Mittelunternehmen im Libanon

Der bis 1990 andauernde Bürgerkrieg hat neben weitreichenden gesellschaftlich Folgen auch erhebliche wirtschaftliche Schäden verursacht. Zudem steht die libanesische Wirtschaft heute unter wachsendem Wettbewerbsdruck mit Herstellern anderer Länder, einschließlich denen der Europäischen Union und der Mittelmeerländer. Dies erschwert den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Entwicklung des Landes. Besonders davon betroffen sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Sie umfassen mehr als 95 Prozent der libanesischen Industrie und sind der größte Arbeitgeber. Auch fehlt es im Libanon an Arbeitsmöglichkeiten für weniger qualifizierte Arbeitskräfte und Jugendliche. Gleichzeitig wächst aber die Nachfrage nach gut ausgebildeten Fach- und mittleren Führungskräften. Deshalb spielt Bildung eine zentrale Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Wie viele andere Bildungssysteme in der MENA-Region ist auch das Bildungswesen im Libanon veraltet und vielfach praxisfern. Die Berufsausbildung ist zu theoretisch und die Privatwirtschaft klagt über schlecht ausgebildeten Nachwuchs. Andererseits engagiert sich die Privatwirtschaft kaum in der Ausbildung und das Interesse der Jugendlichen an einer Berufsausbildung im Handwerk oder der Industrie ist wegen des geringen Ansehens in der Gesellschaft sehr schwach.

Vorgehensweise

Die öffentlichen und privaten Institutionen des Libanon wollen gemeinsam die kooperative berufliche Bildung gestalten. Dabei unterstützt sie die GIZ. Sie berät auf der politischen Ebene das Ministerium für Bildung und höhere Bildung sowie die Föderation der Kammern. Aber auch mit regionalen Kammern und Verbänden sowie Berufsschulen und Betrieben arbeitet die GIZ zusammen.

In einigen Berufsbildungsschulen arbeiten GIZ-Entwicklungshelfer direkt in den Schulen. Die GIZ unterstützt den Libanon dabei, das duale Bildungssystem in acht Berufen aus Industrie, Handwerk und Dienstleistungen des Fremdenverkehrs einzuführen. Mit ihren Partnern bildet sie außerdem technische Führungskräfte – Meister – in derzeit vier Berufen aus (KFz-Mechatroniker, Industrieelektriker, Industriemechaniker und Küchenmanager). Besseres Marketing informiert die Jugendlichen über den Bildungs- und Arbeitsmarkt und soll sowohl ihr Interesse als auch das der Arbeitgeber an der Ausbildung in Facharbeiterberufen erhöhen.

Ein weiteres Augenmerk liegt auf der Fortbildung der Lehrkräfte, um langfristig ein gutes Ausbildungsniveau sicherzustellen.

Die GIZ führt ihre Partner aus Privatwirtschaft und öffentlichen Institutionen zusammen. Nur gemeinsam können sie die kooperative Berufsbildung gestalten, anpassen und für ihre gesetzlichen Grundlagen sorgen. Durch den Ausbau der kooperativen Berufsbildung kommen auf die Mitarbeiter in den beteiligten Institutionen deutlich mehr Aufgaben zu; mit neuen Zuständigkeiten, Abläufen und Aushandlungsprozessen. Die GIZ schult, berät und unterstützt das Personal bei dieser Umstellung, so dass es seine neuen Aufgaben hinsichtlich der nachfrageorientierten Berufsbildung zuverlässig und kompetent wahrnehmen kann.

Wirkungen

27 öffentliche und private Schulen bieten inzwischen in acht Berufen die kooperative Erstausbildung nach dem „Dualen System“ an. Die Nachfrage steigt beständig: Im Schuljahr 2010/2011 machen 1.680 junge Menschen eine Ausbildung und über 650 Betriebe stellen Lehrplätze zur Verfügung. 80 Prozent der im Dualen System ausgebildeten Lehrlinge haben sofort im Anschluss an die Ausbildung einen Job bekommen. Vier Schulen bieten darüber hinaus die weiterführende Ausbildung in drei Berufen zum Meister an. Bislang haben rund 170 Teilnehmer ihre Meisterprüfung bestanden.

Sowohl die duale Ausbildung als auch die Meisterfortbildung sind staatlich anerkannte und gesetzlich voll verankerte Ausbildungsgänge. Die Abschlusszertifikate vergibt das Erziehungsministerium nach bestandener Prüfung.

2011 führte das Lehrerbildungsinstitut IPNET erstmals eigenständig spezifische Fortbildungen für die im Dualen System tätigen Lehrkräfte durch. Seit 2010 laden die regionalen Handelskammern, Berufsschulen und Unternehmensvertreter ihrer Region zu „Runden Tischen“ ein, um gemeinsame Herausforderungen in der Beruflichen Bildung und Wirtschaftsentwicklung zu definieren und anzugehen.

Das Ministerium, die Berufsschulen und weitere staatliche und private Institutionen starten Marketingkampagnen, um über das Duale System und die Meisterausbildung zu informieren. Dazu gehören Tage der offenen Tür, Auszeichnungen für Auszubildende als Mechaniker des Jahres und die Verbreitung umfangreicher Informationen über unterschiedliche Medien.

Ausblick

Die weitere Entwicklung im Sektor hängt stark davon ab, wie sich die politische und damit auch die wirtschaftliche Situation im Libanon entwickelt. Die politischen und sozialen Unruhen der Region wirken sich auch auf den Libanon aus. Die politische Instabilität hemmt zurzeit Reformen. Die nachhaltige Verankerung der kooperativen Berufsbildung wird davon abhängen, wie bald belastbare Regierungsstrukturen entstehen, die langfristige Reformpläne verfolgen und umsetzen können.

Berufsausbildung passend zum Arbeitsmarkt

Förderung von Berufsbildung und Arbeitsmarkt in den Palästinensischen Gebieten

Die Situation in den Palästinensischen Gebieten ist seit Jahrzenten geprägt von Krisen. Die Konfliktsituation mit Israel schränkt die Menschen in ihrer persönlichen Bewegungsfreiheit ein und bedeutet Restriktionen für die Wirtschaft. Bis heute hat sich die lokale Wirtschaft nicht von den Folgen der Zweiten Intifada von 1999 erholt. Diese Bedingungen stellen die Menschen vor große Herausforderungen bei der Bewältigung ihres täglichen Lebens – genauso wie die Arbeit in der nachhaltigen Wirtschaftentwicklung in den Palästinensischen Gebieten.

Im Jahr 2009 lag die Arbeitslosenquote bei 24,5 Prozent. Insbesondere Jugendliche von dieser Situation betroffen. So lag die Jugendarbeitslosigkeit bei den Zwanzig- bis Vierundzwanzigjährigen in Gaza sogar bei 40,5 Prozent. Der palästinensische Arbeitsmarkt leidet unter einem chronischen Ungleichgewicht zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage. Anders als in vielen umliegenden Ländern des Nahen und Mittleren Ostens gibt es in den Palästinensischen Gebieten viele hoch qualifizierte Arbeitskräfte, wie Hochschulabsolventen. Aber auch sie finden oft keinen Job. Der heimische Markt kann nur knapp zwei Drittel der benötigten Arbeitsplätze bereitstellen – Tendenz abnehmend.

Die palästinensischen Unternehmen benötigen Facharbeiter, die das palästinensische Berufsbildungssystem den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes entsprechend ausbildet. So gibt es beispielsweise großen Bedarf an ausgebildeten Fachkräften in technischen Berufen, wie KfZ- oder IT-Elektronikern. Diese Berufe bietet das Ausbildungssystem derzeit jedoch nicht ausreichend an. Weiterhin fehlt es an Ausbildungs- und Studiengängen, die von ihren Ausbildungsinhalten auf den sich wirtschaftlichen Aufschwung zugeschnitten sind.

Vorgehensweise

Die GIZ möchte jungen Menschen ihren Weg in die Beschäftigung ermöglichen und somit die Leistungsfähigkeit der palästinensischen Wirtschaft langfristig steigern. Dazu unterstützt die GIZ das Bildungsministerium sowie das Arbeitsministerium der Palästinensischen Autonomiebehörde dabei, eine umfassende Berufsbildungs- und Arbeitsmarktstrategie zu erarbeiten. Beide Konzepte greifen dabei ineinander.

Die GIZ arbeitet im Westjordanland und in Gaza. An vier Standorten führt sie Pilotvorhaben durch, um den Institutionen vor Ort dabei zu helfen, die politischen Strategien in die Praxis zu überführen. Dazu fördert die GIZ landesweit Institutionen wie Colleges oder Trainingsinstitute, die Dienstleistungen der Berufsbildung und des Arbeitsmarktes anbieten. Mit einigen Berufsschulen arbeiten GIZ-Entwicklungshelfer direkt zusammen und führen dort eine praxisnahe, den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes angepasste Ausbildung ein.

Darüber hinaus soll eine gemeinsame Plattform aller an der beruflichen Bildung beteiligten Einrichtungen entstehen, über die sich die Institutionen übergreifend austauschen können. So baut sich allmählich ein nachhaltiges Netzwerk auf.

Konkrete Qualifizierungsangebote sprechen junge Arbeitslose direkt an und bereiten diese bedarfsgerecht auf den Arbeitsmarkt vor.

Wirkungen

Mit Unterstützung der GIZ verabschiedete die Regierung im letzten Jahr sowohl die neue Arbeitsmarkt- als auch die Berufsbildungsstrategie. Da die beiden Strategien ineinander greifen, ist es möglich, die Berufsausbildungen an den Bedürfnissen des lokalen Arbeitsmarktes auszurichten. Derzeit profitieren rund 30.000 junge Menschen von besser ausgebildeten Trainern und Lehrern in den landesweiten Berufsbildungsinstitutionen.

Rund 500 Fachpraxislehrer haben an Fortbildungen teilgenommen. Mit Hilfe der GIZ hat das Land mehr als 700 Berufsberater ausgebildet, die die jungen Menschen kompetent zu den Entwicklungsmöglichkeiten in den Ausbildungsberufen beraten. Die Berufsberater geben ihr Know-how inzwischen an ihre Kollegen weiter.

Am Technical College in Nablus gibt es inzwischen neun neue technische Berufsausbildungsprogramme mit guten Beschäftigungschancen. Bei zwei Fotografie- und Videokursen für 40 junge Frauen in Gaza haben im letzten Jahr zwei Drittel der Absolventinnen noch vor Beendigung der Ausbildung eine Anstellung gefunden. Ein halbes Jahr nach Abschluss hatten fast alle Teilnehmerinnen einen Job oder sie sind selbstständig tätig.

Neue Online-Fortbildungen, Trainingskurse und Weiterqualifizierungen vor Ort und in Deutschland bieten dem Personal der Berufsbildungsinstitutionen umfangreiche Möglichkeiten sich weiterzubilden. Die lokale Wirtschaft profitiert ebenfalls – so unterstützte die GIZ bereits mehr als 100 Jungunternehmer auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit.

Ausblick

Bundeskanzlerin Angela Merkel zeigte sich von den Erfolgen der Arbeit der GIZ im April 2011 beeindruckt. Auch andere internationale Geber interessieren sich sehr für die Arbeit in den Palästinensischen Gebieten. Im Gespräch sind Kofinanzierungen durch die EU sowie anderer Geber. Trotz anhaltenden Wirtschaftswachstums in den vergangenen Jahren lag das reale Bruttoinlandsprodukt jedoch noch immer deutlich unter dem Level von 1999, der Zeit vor der zweiten Intifada. Auswirkungen des Arabischen Frühlings auf die Palästinensischen Gebiete sind schwer abzusehen. Aufgrund der großen wirtschaftlichen Abhängigkeit von Israel und den territorialen und wirtschaftlichen Beschränkungen, läßt sich die Entwicklung der Palästinensischen Gebiete nicht unabhängig von den politischen Entwicklungen in Israel betrachten.

Blick in die Berufsschule Nablus

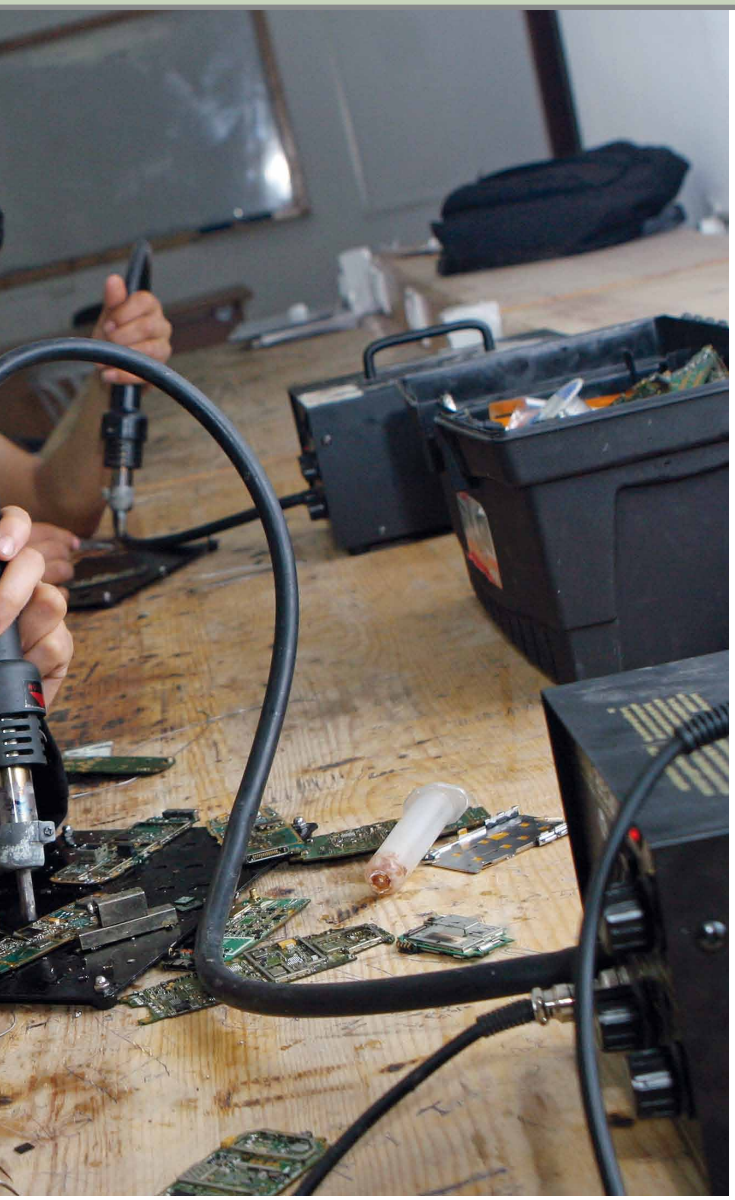
Viele palästinensische Schulen und Colleges für Berufsbildung unterrichten nach veralteten Methoden und Lehrplänen. Die technische Ausstattung ist unzureichend. Das Image der Berufsbildung ist schlecht. Die Arbeitgeber der Privatwirtschaft sind kaum in die Ausbildung eingebunden, so dass diese häufig praxisfern ist und den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht entspricht. Die Unternehmen müssen Absolventen und Absolventinnen der Berufsausbildungszentren meist erneut ausbilden, um sie einsetzen zu können.

Im Rahmen ihres Programms zur Förderung von Berufsbildung und Arbeitsmarkt will die GIZ diese Lücke schließen. GIZ-Entwicklungshelfer arbeiten deshalb direkt mit einer Reihe von Berufsschulen zusammen, um deren Ausbildungsstandards zu verbessern. Eine dieser Schulen ist das Hisham Hijjawi College of Technology in Nablus.

Die nichtstaatliche Ausbildungseinrichtung bildet bis zu 1000 Schülerinnen und Schüler pro Jahr aus, die hauptsächlich einen Job im nördlichen Westjordanland suchen. Ein- und zweijährige Programme zur Berufsausbildung sollen ihnen auch ohne Universitätsstudium eine Chance auf dem Arbeitsmarkt bieten.

Dem großen, gut ausgestatteten College fehlt es allerdings an klaren Konzepten, Know-how und Ausbildern, um Fachlehrer weiterzubilden. Es muss seine technologischen und methodischen Standards verbessern, um den Schülern eine adäquate Ausbildung bieten zu können. Nur dann sind die Absolventen auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig. Kooperationen der Schule mit Unternehmen finden nur punktuell statt. Dieses Potenzial schöpft die Ausbildungsstätte nicht aus.

Vorgehensweise
Die GIZ begegnet dieser Herausforderung, indem sie das College mit Entwicklungshelfern unterstützt. Die Berufsbildungsexperten schulen die Fachlehrer, erarbeiten mit den Fachabteilungen der Schule neue Lehrinhalte und Methoden, entwickeln Curricula für Berufe, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind. Außerdem bauen sie eine enge Kooperation mit der Privatwirtschaft auf. Mit neuen, innovativen Berufen sollen Jugendliche eine Chance auf dem Arbeitsmarkt erhalten.



So unterstützt die GIZ die Abteilung für KFz-Ausbildung dabei, alternative Antriebe einzuführen; also Antriebe für Elektrofahrzeuge oder solche, die Autogas und Wasserstoff nutzen. Das ergänzt die KFz-Ausbildung um die Themen Erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Die Entwicklung von Ausbildungsmodulen sowie der Umbau von regulären KFz in alternativ angetriebene Autos weckt Begeisterung bei den Fachlehrern und Schülern. Automobilvertretungen und KFz-Betriebe in den Palästinensischen Gebieten sind an der neuen Ausbildung sehr interessiert. Die Palestine Automobile Company, der örtliche Hyundai-Vertreter, spendete ein Fahrzeug und stellte Ausstattung und Informationen bereit.

Wirkungen

Seit dem Sommer 2011 lernen mit dem neuen Schuljahr Schülerinnen und Schüler der KFz-Ausbildung die aktuellen Entwicklungen im Bereich alternativer Antriebe kennen. Sie sehen, welche technischen Möglichkeiten es gibt und welche Entwicklungen im Automobilsektor auch in den Palästinensischen Gebieten in den nächsten Jahren eintreten werden.

Die Ausbildung in neuen Technologien verbessert außerdem das Image der Berufsbildung in der palästinensischen Gesellschaft. Privatwirtschaft, Transportministerium und die Medien sind bereits auf den erweiterten Ausbildungsgang der Kfz-Mechaniker aufmerksam geworden. Die Schüler erwartet eine spannende, innovative Ausbildung, von der ihre künftigen Arbeitgeber profitieren.

Ausblick

Palästina ist kein Land, vor dem der technologische Fortschritt stehen bleibt. Daher ist die Investition der GIZ in eine hochwertige Berufsausbildung wichtig. Alternative Antriebe und Erneuerbare Energien sind hier derzeit noch Schlagworte. Sieht man sich jedoch die Entwicklungen in den Nachbarländern an, so wird deutlich, dass es eine Frage weniger Jahre ist, bis junge Menschen in diesen Bereichen arbeiten werden. Adäquat qualifiziertes Fachpersonal ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für die palästinensische Wirtschaftsentwicklung, die die GIZ gemeinsam mit den lokalen Partnern weiterhin ausbauen will.

Erfolgreiche Frauen

Arbeitsmarktorientierte Berufsbildung und Beschäftigungsförderung im Jemen

Die Wirtschaft des Jemen ist nur gering industrialisiert und wenig diversifiziert. Hinzu kommen politische Spannungen und eine große Armut. Durch den rasanten Bevölkerungszuwachs befindet sich der Jemen zusätzlich in einer Ausbildungskrise. Rund 50 Prozent der Menschen sind 15 Jahre und jünger. Von den etwa 200.000 Schulabgängern, die jährlich auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt drängen, finden nur ungefähr zehn Prozent einen Ausbildungsplatz in der regulären, formalen beruflichen Bildung. Deren Qualität entspricht zudem oft nicht dem Bedarf der Privatwirtschaft. Als Folge steigt einerseits die Zahl der Arbeitslosen, andererseits fehlen die dringend für eine wirtschaftliche Entwicklung benötigten Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt.

Noch wesentlich schlechter stellt sich die Situation für junge Frauen dar: Ihr Anteil an den Absolventen der Berufsschulen beträgt jährlich nur etwa zehn Prozent. Aufgrund gesellschaftlicher Restriktionen stehen Frauen nur wenige Berufsfelder offen; sie nehmen deshalb kaum an der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung teil.

Vorgehensweise

Die GIZ fördert die qualifizierte arbeitsmarktorientierte Berufsbildung im Jemen. Am Industrial Technical Institute Al Mualla in Aden etablieren GIZ-Entwicklungshelfer die Ausbildung junger Frauen in modernen Medienberufen. Seit Februar 2010 unterstützen sie die verantwortliche Abteilung des Instituts durch eine Fachkraft, die die Lehrkräfte an moderne, praxisorientierte Ausbildungsmethoden heranführt. Mit den Kollegen des Instituts passt die Fachkraft die Ausbildungsinhalte besser an die Bedürfnisse der Privatwirtschaft an und unterstützt die Berufsschule dabei, Studentinnen in Betriebspraktika zu vermitteln, um ihnen den Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern.

Das Al Mualla Institut ist eine von sieben Berufsschulen in Sanaa, Taiz und Aden, in denen GIZ-Entwicklungshelfer in insgesamt zwölf Fachabteilungen arbeiten. Sie bilden die Lehrkräfte weiter und modernisieren die Ausstattung der Abteilungen.

Trotz besserer Qualifikation finden nicht alle Berufsschulabsolventen nach Abschluss der Ausbildung einen Arbeitsplatz, da der formale Arbeitsmarkt begrenzt ist. GIZ Mitarbeiter beraten und schulen Handelskammern und weitere Organisationen hinsichtlich der Beratung von Absolventen zu Fragen der Existenzgründung. Die zusätzliche Beratung von Mikrofinanzorganisationen stellt sicher, dass Existenzgründer Zugang zu notwendigen Krediten erhalten. Vor allem Frauen, die den Gang in das Unternehmertum wagen wollen, profitieren von diesem Know-how und der Finanzierung.

Des Themas Frauenausbildung nimmt sich auch eine GIZ-Entwicklungshelferin an der Abteilung für Mädchenbildung des Berufsbildungsministeriums an. Hier geht es darum, das Ministerium zur Öffentlichkeitsarbeit rund um die Ausbildung für Frauen zu beraten, um die Zahl der weiblichen Auszubildenden zu erhöhen.

Bei der Lehreraus- und -weiterbildung von Berufsschullehrern in Didaktik und Unterrichtsmethodik arbeitet die GIZ ebenfalls eng mit dem Ministerium zusammen. Das neu entwickelte Konzept zur Lehrerweiterbildung kam bereits in Schulungen zum Einsatz.

Wirkungen

Das Industrial Technical Institute Al Mualla begann 2004 als einziges Institut im Jemen damit, ausschließlich junge Frauen im Bereich Desktop-Publishing und Video/Photographie auszubilden. Die Studentinnen sind hoch motiviert: In den letzten zwei Jahren hat das Al Mualla die jahresbesten Absolventen in beiden Bereichen gestellt. Der Ruf der Ausbildung der Fachabteilung „Neue Medien“ des Instituts Al Mualla ist hervorragend; zurzeit durchlaufen 75 junge Frauen die Aus-

bildung. Die wachsende Nachfrage veranlasste das Ministerium dazu, den Ausbildungsgang an drei weiteren staatlichen Berufsschulen einzuführen. Die jemenitischen Privatunternehmen haben sich anerkennend über die modernisierte Ausbildung geäußert; Absolventinnen werden immer häufiger Stellen in ihrem erlernten Beruf angeboten.

Durch die besser ausgebildeten Lehrkräfte und modernere Ausstattung der sieben Berufsschulen erhalten derzeit rund 1000 junge Menschen eine qualifizierte Berufsausbildung in technischen Berufen wie Mechatronik, Industriemechanik, Klima- und Kältetechnik, aber auch in Verwaltungs- und Medienberufen, die sich an der Nachfrage des Privatsektors orientieren.

Etwa 500 Frauen nehmen an Schulungen rund um das Thema Existenzgründung teil und beabsichtigen nach deren Beendigung eigene kleine Betriebe zu gründen. Die Erfahrung zeigt, dass daraus in den nächsten zwei Jahren um die 1000 neue Arbeitsplätze entstehen können.

Ausblick

In der derzeitigen angespannten politischen Lage haben einheimische Fachkräfte die Beratung vor Ort übernommen. Sie haben lange mit den deutschen Kollegen im Team gearbeitet und können die Arbeit nachhaltig weiterführen. Die Entwicklung im Bereich „Arbeitsmarktorientierte Berufsbildung und Beschäftigungsförderung“ ist eng mit der weiteren politischen Entwicklung des Jemen und der dortigen Sicherheitslage verknüpft. Durch ihren Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung können Berufsbildung und Beschäftigungsförderung auch einen wichtigen Beitrag zu Demokratisierungsprozessen im Jemen leisten.

Verändertes Rollendenken

Wirtschaftliche Integration von Frauen in Ägypten, Jordanien, Marokko und Tunesien

Trotz Fortschritten im Bildungsbereich, sinkenden Geburtenraten und mittlerweile weitgehend international angepassten Arbeitsgesetzgebungen weisen die Länder des Mittleren Ostens und Nordafrikas weltweit noch immer die geringste Beteiligung von Frauen im Wirtschaftsleben auf. Im Durchschnitt sind in diesen Ländern lediglich 14 Prozent aller in Vollzeit arbeitenden Menschen weiblich. In Ägypten ist die Arbeitslosigkeit unter Frauen fünfmal so hoch wie die unter Männern. Zudem verdienen Frauen durchschnittlich nur ein Viertel des Gehaltes von Männern und schaffen es nur selten, in Management- und Entscheidungspositionen aufzusteigen.

Die Gründe für die mangelnde Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt sind vielfältig und durch gewachsene sozio-kulturelle Traditionen fest verankert. Die Rolle der Frau wird eher im privaten als im öffentlichen Leben gesehen. Diese Wahrnehmung beschert Frauen begrenzten Zugang zu beruflicher Bildung, finanziellen Dienstleistungen, Landeigentum, Geschäftslizenzen und nicht zuletzt formellen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Arbeitende Frauen sehen sich durch die gesellschaftlich sanktionierte Aufrechterhaltung traditioneller Familienrollen einer extremen Doppelbelastung ausgesetzt. Zudem genießen sie am Arbeitsplatz nur unzureichenden Schutz vor sexueller Belästigung. Familien- und frauenfreundliche Arbeitsgesetzgebungen sind kaum umgesetzt und für Unternehmen gibt es wenig wirtschaftlich gelenkte Anreize, dies zu tun.

Unter den Folgen der unzureichenden wirtschaftlichen Integration von Frauen leidet die gesamte Volkswirtschaft. Es ist empirisch nachgewiesen, dass die gleichberechtigte wirtschaftliche Teilhabe von Männern und Frauen zu mehr wirtschaftlichem Wachstum für alle führt.

Vorgehensweise

Die GIZ arbeitet auf verschiedenen Ebenen in den Ländern, um Frauen besser in die Wirtschaft zu integrieren. Sie berät die Ministerien bei der Entwicklung von Anreizsystemen zur Umsetzung frauen- und familienfreundlicher Arbeitsgesetze, wie sie in allen vier Ländern nach internationalem Vorbild bereits bestehen. Gute Beispiele für die Beteiligung von Frauen in der Privatwirtschaft dienen dabei als Vorbild. Für die Working Women Unit des jordanischen Arbeitsministeriums stellt die GIZ funktionierende Beispiele aus Unternehmen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus der Region zusammen. In Zusammenarbeit mit einem Industriepark im Großraum Kairo entsteht ein frauen- und jugendsensibel arbeitendes Arbeitsvermittlungszentrum. Auch der nachhaltige wirtschaftliche Erfolg von frauengeführten Unternehmen steht im Fokus. In allen vier Ländern fördert die GIZ Unternehmen, die eine kritische Anfangsphase „überlebt“ haben und ein markt- und beschäftigungsrelevantes

Potential besitzen. Sie arbeitet dabei eng mit Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) zusammen, die Dienstleistungen bei der Geschäftsentwicklung und Mikrofinanzprodukte anbieten. Vor der Zusammenarbeit durchlaufen die NRO Schulungen zu frauenbezogener Wirtschaftsförderung. Mit im Boot ist OXFAM, so dass insgesamt sechs Länder von dieser Initiative profitieren.

Sind junge Frauen schon während der Ausbildung mit der Wirtschaft vernetzt, gelingt der Einstieg in die Berufstätigkeit häufiger. Nach internationalem Vorbild arbeitet inzwischen in Marokko ein Mentorinnensystem zur Beratung und Vernetzung von Hochschulabgängerinnen und beruflich erfolgreichen Frauen. Hier finden die jungen Frauen ein Schulungsangebot zum Erwerb von Sozialkompetenz, Informationen zu Arbeitsmarktthemen und Vermittlung von Praktika auch in den ländlichen Raum.

Um das Rollenbild der Frauen im Erwerbsleben zu ändern, begleitet die GIZ eine länderübergreifende Medienkampagne junger Künstler/innen und NROs. Dazu erarbeiten die Partner Kurzfilme für jedes Land, die sie über das Internet und in kommunalen Einrichtungen ausstrahlen.

Wirkungen

Der durch die Medienkampagne herbeigeführte Bewusstseinswandel und die veränderte Rollenwahrnehmung bei Männern und Frauen erhöht nach und nach die Akzeptanz berufstätiger Frauen. Die Filme zeigen positive Rollenmodelle und motivieren Frauen, am Arbeitsmarkt teilzunehmen.

Allmählich schaffen Unternehmen attraktivere Arbeitsbedingungen für Frauen. Ihnen fällt so die Entscheidung leichter, sich auf Stellen in der Privatwirtschaft zu bewerben. Frauensensible Arbeitsrichtlinien in der Privatwirtschaft erhöhen ebenfalls die Beschäftigungsquote von Frauen.

Die Beratungsdienstleistungen der NRO helfen Unternehmerinnen, neue Märkte zu erschließen, ihren Umsatz zu steigern und sie schaffen dadurch neue Arbeitsplätze.

Das Mentoringsystem erleichtert jungen Frauen im Anschluss an das Studium den Einstieg ins Berufsleben.

Ausblick

Bei den Revolutionen in Tunesien und Ägypten zu Jahresbeginn 2011 waren Frauen auffallend aktiv und präsent. Der danach einsetzende gesellschaftliche Umbruch ist jedoch nicht nur mit wirtschaftlicher Stagnation, mangelnder öffentlicher Sicherheit und zumindest in Ägypten zunehmendem Einfluss traditioneller islamischer Gruppierungen verbunden. Frauen ziehen sich teilweise erneut ins Private und in die Unsichtbarkeit zurück, teilweise engagieren sie sich zukunftsorientiert. Vorstellbar ist durchaus, dass in Zukunft wiederum nur Männer das Recht auf Arbeit beanspruchen. Aus diesem Grunde ist es noch wichtiger, Frauen zu unterstützen.

In Netzwerken zum Technologievorsprung

Förderung von Innovation und Technologie in Ägypten, Jordanien und Syrien

Die Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas können mit der globalen Wirtschaftsentwicklung kaum Schritt halten. Sie müssen Lösungen für Probleme wie Armut und Arbeitslosigkeit vor allem junger Menschen finden. Viele kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in diesen Ländern haben Schwierigkeiten, sich auf die Anforderungen des Wettbewerbs innerhalb der zukünftigen Freihandelszone mit der EU einzustellen. Sie bieten den Menschen nicht ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten, so dass sie nicht helfen, die Armut in der Region zu mindern. In Ägypten, Jordanien und Syrien führen zwar verschiedene Geber KMU-Förderprogramme durch. Die meisten berücksichtigen die Bereiche Innovation und unternehmerisches Handeln und Denken jedoch noch nicht ausreichend. Darüber hinaus fehlt es an einer systematischen Innovationspolitik, sowohl in den einzelnen Ländern als auch in der Region.

Regionale und internationale Handelsabkommen mit der Türkei, mit arabischen Ländern, mit der EU und die Vorbereitung oder bereits Mitgliedschaft in der Welthandelsorganisation (WTO) fördern den regionalen Warenaustausch. Das bietet den Unternehmen die Chance, neue Absatzmärkte zu erschließen. Zugleich erhöhen sich jedoch insbesondere für kleine produzierende Unternehmen der Wettbewerbs- und Innovationsdruck enorm. Dennoch zeigen internationale Studien, dass Firmen, die in beide Richtungen handeln, also exportieren und importieren, in der Regel schneller wachsen, produktiver und innovativer sind, als Firmen, die lediglich lokale Märkte bedienen.

Vorgehensweise

Die GIZ arbeitet eng mit Institutionen zusammen, die unternehmerische Dienstleistungen zu den Themen Innovation und Technologie für kleine Unternehmen anbieten. Hier stehen Schulungen der Mitarbeiter für diesen Bereich im Vordergrund.

In branchenbezogenen Netzwerken aus Unternehmen, Verbänden und Consultants arbeitet die GIZ daran, die Dienstleistungen der nationalen Qualitätsinfrastruktur auf dem Gebiet solarthermischer Anwendungen zu verbessern. Hier geht es darum, ein Qualitätslabel für solare Warmwasserbereiter zu schaffen. Ebenfalls im Blickpunkt steht solares Kühlen als neue Technologie. Diese Technologie fördert die GIZ durch Pilotprojekte und den regionalen Austausch von Unternehmen und Institutionen zum Potenzial dieser Technologie für die Region. Auch der nationale und regionale Austausch aller Beteiligten innerhalb der Innovationssysteme steht auf der Agenda.

Die Erfahrungen aus den fachlichen Netzwerken speist die GIZ in die zuständigen politischen Einrichtungen ein. Dadurch ist es den Ministerien und auch Provinzregierungen möglich, aus den Erkenntnissen der Netzwerke geeignete Ansätze zur Innovationsförderung der KMU zu entwickeln.

Innerhalb der Netzwerke lernen Förderinstitutionen, welche Art von Innovations- und Technologieberatung die Unternehmen brauchen und können sie initiieren und etablieren. Sie liefern außerdem Impulse einer regionalen Innovationspolitik, bei der der Austausch der drei arabischen Länder (Süd-Süd-Dialog) im Vordergrund steht.

Diese regionale Ausrichtung stärkt gleichzeitig die wirtschaftliche Integration der drei Länder. Sie tauschen sich jedoch nicht nur untereinander aus, sondern bauen auch Partnerschaften mit deutschen Technologiezentren und Hochschulen auf, so dass sie auch von deren Erfahrungen beim Thema Innovationsförderung profitieren. So entsteht ein deutsch-arabisches Netzwerk von Institutionen, die neue Technologien verbreiten.

Wirkungen

Die entstandenen Netzwerke führen Unternehmen, Institutionen, Technologiezentren und Hochschulen zusammen. Gemeinsam arbeiten sie daran, ein Qualitätslabel zu schaffen und einzuführen, das eine wichtige Grundlage für regionalen und internationalen Handel darstellt. Es stärkt

das Vertrauen der Märkte in die Produkte und macht ein Produkt für den Verbraucher vergleichbar. Die Unternehmen wollen die neuen etablierten Qualitätsstandards erfüllen, um das künftige Label zu erhalten. Das spornt sie an, neue, innovative Produkte zu entwickeln. Unternehmen können ihre Kollektoren durch ein Testlabor gemäß internationaler Standards unabhängig testen lassen und sich die Ergebnisse bescheinigen lassen. Dies stellt ein wichtiges Instrument für die Vermarktung ihrer Produkte dar. Außerdem bieten Netzwerkmitglieder inzwischen Schulungen für KMU in diesem Themenumfeld an.

Durch die Arbeit in den Netzwerken wird die Zusammenarbeit von Industrie, dem öffentlichen und privaten Sektor sowie eine mehr anwendungsbezogene Forschungsausrichtung gefördert. Netzwerkpartner und –mitglieder entwickeln Dienstleistungen für kleine und mittelständische Unternehmen im Bereich Innovation, wie zum Beispiel Weiterbildungsangebote. Die themenbezogene Zusammenarbeit mit deutschen Netzwerkpartnern fördert Technologiekooperationen und das Lernen voneinander. Durch den Austausch zwischen den Pilotnetzwerken und den Politiknetzwerken fließen die Erfahrungen aller Partner in das Design von Innovationspolitiken ein, die letztlich wieder KMU zugutekommen sollen und so zu Wachstum und Beschäftigungsförderung führen.

Ausblick

Die Partnerländer haben die Bedeutung einer aktiven Unterstützung von technologieorientierter Innovationsförderung erkannt und integrieren entsprechende Ansätze häufig in ihre Industrie-, Forschungs- und KMU-Politik. Solarthermische Anwendungen werden immer interessanter, da der steigende Energiebedarf zumindest in Jordanien und Syrien mit immer höheren Kosten verbunden ist. Diese Art der Energiegewinnung reduziert darüber hinaus den Ausstoß von Treibhausgasen. Die weiteren Entwicklungen im Bereich technologieorientierter Innovationsförderung, im regionalen Handel sowie in länderübergreifenden Kooperationen, sind jedoch stark von den gegenwärtigen politischen und sozialen Umbrüchen in der Region abhängig – und nicht zuletzt auch von den sich teils neu entwickelnden Beziehungen der MENA-Staaten untereinander.

Zeitalter der Informationstechnologie

Entwicklung regionaler Standards der beruflichen Bildung in Syrien, Jordanien und Ägypten

Die Berufsbildungsinstitutionen in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens müssen der Nachfrage des Arbeitsmarktes nach qualifizierten Fachkräften nachkommen. In den kommenden 20 Jahren werden in den arabischen Ländern 100 Millionen Jugendliche neu in den Arbeitsmarkt eintreten. Aufgabe der beruflichen Bildung ist es, diesen jungen Menschen eine qualifizierte Ausbildung anzubieten und ihnen damit die Chance auf eine Beschäftigung zu eröffnen.

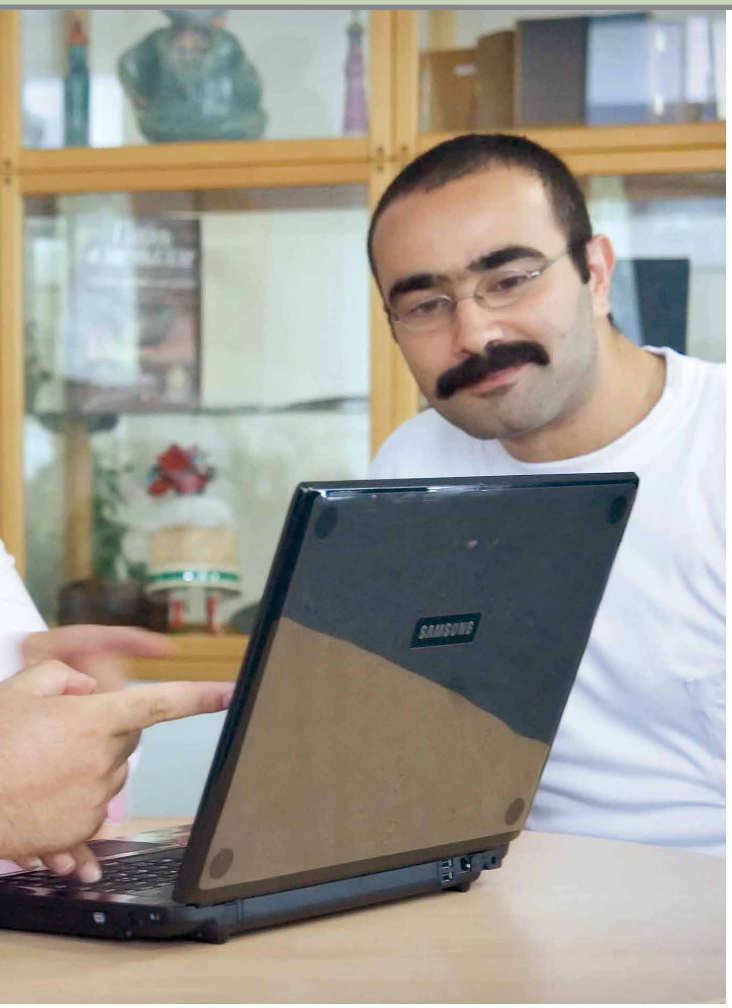
Vor diesem Hintergrund gibt es in mehreren Ländern der Region entsprechende Reformansatze für das Berufsbildungswesen. Neben Veränderungen der politischen, administrativen und finanziellen Rahmenbedingungen wollen die Länder die Privatwirtschaft stärker in die Ausbildung einbinden. Außerdem wollen sie ein größeres Bildungsangebot schaffen und die Qualität der Ausbildung verbessern.

Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) bieten große Beschäftigungschancen über neue Aus- und Weiterbildungsangebote, etwa für System- und Netzwerkadministratoren, Web-Designer und ähnlichem. Auch in der Berufsausbildung eröffnet diese Technologie neue Möglichkeiten: E-Learning Methoden und Instrumente wie virtuelle Kurse, Simulationen im Unterricht oder Lernmanagementplattformen sind nur einige von ihnen. Damit können Berufsbildungsinstitute ihre Aus- und Weiterbildungsprogramme erweitern und die Lehrerfortbildung verbessern.

Vorgehensweise

Die GIZ unterstützt einige besonders arbeitsmarktrelevante Berufsbildungseinrichtungen in den Ländern der Region dabei, ihre Aus- und Weiterbildungsangebote im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien auszubauen. Die Schulen selbst entwickeln mit der GIZ IKT-gestützte Methoden und Instrumente, um die Qualität ihres Angebots zu verbessern. Gleichzeitig optimieren sie ihre Managementprozesse und die GIZ initiiert die regionale Vernetzung der Einrichtungen, um deren Kooperation untereinander zu erhöhen.

Durch Fachdialoge und Regionalkonferenzen zu Themen wie Qualitätssicherung, Nutzung von IKT in Berufsbildungsprozessen, Management von Bildungseinrichtungen und Kooperation mit dem Privatsektor fördert die GIZ die regionale Kooperation zwischen Berufsbildungseinrichtungen und Interessensvertretungen der Privatwirtschaft. Die regionale Internetplattform www.tvet-portal.net mit dem Themenschwerpunkt Berufsbildung unterstützt die länder- und institutionenübergreifende Kooperation. Mit Hilfe der Plattform können die Länder gemeinsame und einheitliche Standards für die berufliche Bildung in der Region ausarbeiten. Den



Nutzern ist es möglich, länderübergreifend Informationen und Erfahrungen auszutauschen, ihr Know-how zu bündeln um damit einen kontinuierlichen Lernprozess in Gang zu setzen. In Diskussionsforen auf dieser Plattform tauschen Fach- und Führungskräfte ihre Informationen und Erfahrungen mit Kollegen aus. Hier kommen auch immer wieder die speziellen Aspekte des E-learnings ins Spiel. Für Institutionen bietet das Portal die Möglichkeit, ihre Qualifizierungsmöglichkeiten anzubieten und durch gute Praxisbeispiele einen Beitrag zur Imageverbesserung beruflicher Bildung in der Region zu leisten.

Die Partnerinstitutionen der GIZ in Ägypten und Jordanien mit je 35 und 45 angeschlossenen Berufsschulen sowie jeweils 1500 bis 2000 Berufsschullehrern etablierten bereits E-Learning Zentren. Weitere E-Learning Zentren am Lehrerfortbildungsinstitut im Libanon und in der Generaldirektion für berufliche Bildung des ägyptischen Bildungsministeriums mit knapp 1000 beruflichen Sekundarschulen sind im Aufbau. Diese Zentren werden vor allem Lehrkräfte weiterbilden und Lehr- und Lernmaterialien entwickeln.

Auf dem Internetportal haben sich schon jetzt 1000 Nutzer registriert, die sich in 18 englisch oder arabisch moderierten Diskussionsforen austauschen. Zusätzlich gibt es drei geschlossene Arbeitsplattformen als Unterstützung für Arbeitsgruppen in verschiedenen Themenbereichen. Das E-Learning Angebot umfasst derzeit 18 Kurse, die sich vor allem an Fach- und Führungskräfte aus dem Bereich der Berufsbildung richten.

Ausblick

Die gesellschaftspolitischen Entwicklungen in den Partnerländern haben die Bedeutung der Neuen Medien in eindrucksvoller Weise deutlich gemacht. Gleichzeitig erhöht sich durch diese Entwicklungen der Druck auf die Berufsbildungsinstitutionen, durch ihre Angebote die Erwerbs- und Einkommensmöglichkeiten von Jugendlichen zu verbessern und wirtschaftliche Perspektiven zu eröffnen. Die Berufsbildungssysteme müssen kurzfristig wirksame Maßnahmen zur Beschäftigungsförderung mit mittel- und langfristig wirksamen Reformprozessen verknüpfen.

Das Portal wird in seiner Aufgabe als Kommunikations-, Informations- und Methodenplattform für berufliche Bildung weiter ausgebaut und seine Attraktivität für die Nutzer durch zusätzliche Funktionen erhöht. Die E-Learning Zentren in den Berufsschulen unterstützt die GIZ weiterhin dabei, das Lehr-und Ausbildungspersonal zu schulen und schnell beschäftigungswirksame Qualifizierungsangebote zu entwickeln. So sollen sich die Berufsschulen zunehmend als Dienstleistungszentren etablieren.

Neue Dynamik

Nachhaltiges Management von Industrie- und Gewerbegebieten in Tunesien

Der Industrieanteil am Bruttoinlandsprodukt beträgt in Tunesien etwa 35 Prozent. Knapp 500.000 Menschen arbeiten in mehr als 5.600 Industrieunternehmen. Die Hälfte dieser Unternehmen ist in den 158 Industrie- und Gewerbegebieten (IGG) Tunesiens angesiedelt. Obwohl diese Gebiete für die Regierung ein zentrales Wirtschaftsförderungsinstrument sind, gibt es dort erhebliche Infrastruktur- und Managementprobleme. Um Unternehmer im Land zu halten und neue Investoren anzulocken, sind eine gut ausgebaute Infrastruktur und effiziente, bedarfsorientierte Dienstleistungen unerlässlich. Bisher sind nur wenige der für das Management der IGG zuständigen Vereine lokal ansässiger Unternehmen (Groupements de Maintenance et de Gestion – GMG) in der Lage, dies zu gewährleisten. Tunesien durchläuft einen enormen demografischen und gesellschaftlichen Wandel. Die hohe Arbeitslosigkeit vor allem Jugendlicher und Armut bergen sozialen Sprengstoff. Auch Umweltprobleme, die die Industrialisierung mit sich bringt, stellen große Herausforderungen dar. 2008 gab es nur zwölf IGG, in denen ein funktionierendes Management existierte.

Die GIZ unterstützt Tunesien dabei, das Management der IGG insgesamt nachhaltig zu verbessern – in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht. Dazu arbeitet sie eng mit den Management-Vereinen zusammen und fördert diese, damit die ansässigen Unternehmen deren Arbeit vertrauen. Die GIZ unterstützt GMG-Neugründungen und verbessert die Funktionsfähigkeit bestehender Vereine. Hierzu schult und coacht sie deren Mitarbeiter direkt vor Ort. Inzwischen sind die verschiedenen Vereine mit Hilfe der GIZ untereinander vernetzt und kooperieren besser mit den Unternehmern, den Verantwortlichen auf Kommunal- und Provinzebene sowie mit Institutionen auf nationaler Ebene. Auch die politischen Partner, allen voran das tunesische Industrieministerium, unterstützt die GIZ. Sie bildet dessen Mitarbeiter fort und analysiert bestehende Strukturen mit dem Ziel, diese zu verbessern.

Das Programm arbeitet eng mit GIZ-Kollegen aus dem Umweltprogramm und dem Programm zur Unterstützung der Klein- und Mittelindustrie sowie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zusammen. Auch mit Projekten aus der Region oder in Asien, die zu ähnlichen Themen arbeiten, besteht ein sehr enger Kontakt. Gemeinsam tauschen die Kollegen Erfahrungen aus und entwickeln neue Ansätze.

Wirkungen

Nach jahrelangem Stillstand sind die Themen Gewerbegebiete und deren Management wieder auf der politischen Agenda präsent. Es stehen erstmals detaillierte statistische Informationen zum Politikfeld zur Verfügung. Mit Hilfe der GIZ wurden in zehn Industrie- und Gewerbegebieten erstmals Management-Vereine gegründet. Neun IGGs beschäftigen erstmalig professionelles Personal.

14 Gebiete führen inzwischen regelmäßige Instandhaltungsarbeiten durch und bieten Dienstleistungen an wie die Wartung der öffentlichen Infrastruktur, Müllentsorgung, die Reinigung von öffentlichen Flächen – das war bisher nur in Ausnahmefällen geschehen. In weiteren 20 IGGs hat sich das Management bereits spürbar verbessert. 15 Gewerbevereine haben inzwischen 127 konkrete Maßnahmen ergriffen: Angefangen bei der Ausschilderung der ansässigen Unternehmen, der Optimierung der Verkehrsführung auf den Straßen, über den Bau eines Dienstleistungszentrums für Unternehmen, bis hin zur Vorbereitung der Sanierung der kompletten Infrastruktur. Dadurch steigt die Zufriedenheit und Akzeptanz bei den ansässigen Unternehmen. Auch während der Jasmin-Revolution im Januar 2011 haben die Vereine Ihren Wert für die Unternehmen bewiesen: Durch ihre schnelle Reaktion konnten sie Übergriffe auf die Industriegebiete und damit auch Unternehmen weitestgehend verhindern. Bis Mitte 2014 sollen mindestens 30 Vereine so gut funktionieren, dass

sie hochwertige Dienstleistungen nachhaltig anbieten und damit Unternehmen in Tunesien überzeugen können.

Schon jetzt vernetzten sich die GMG untereinander, tauschen Erfahrungen aus und nutzen beispielsweise gemeinsam erstellte Stellenbeschreibung für ihre Angestellten. Sie haben einen Dachverband gegründet und beginnen, auf lokaler und regionaler Ebene Dialoge mit verschiedenen Institutionen zur Lösung bestehender Probleme. Künftig liegt der Fokus der Arbeit der GIZ auch auf der bedarfsorientierten Planung von IGGs, auf dem Umweltschutz sowie der Verbesserung der sozialen Rahmenbedingungen in den IGG.

Ausblick

Wenn es Tunesien gelingt, nach dem politischen Umbruch, einen demokratischen Weg einzuschlagen, wird dies mittel- und langfristig eine positive Wirtschaftsentwicklung begünstigen. Kurzfristig steht die tunesische Wirtschaft und auch jedwede tunesische Regierung jedoch vor immensen Herausforderungen. Besonders der Einbruch des Wirtschaftswachstums, die Verunsicherung ausländischer Investoren und der weggefallene Exportmarkt Libyen werden ihre Spuren hinterlassen. Die Regierung hat ehrgeizige Ziele und will bis 2016 bis zu 85 neue IGGs erschließen, um Investoren ins Land zu locken und Arbeitsplätze zu schaffen. Die GIZ wird daher auch auf Aspekte der nachhaltigen Planung von IGG eingehen, da dies einen großen Einfluss auf deren späteres Management hat. Aufgrund der derzeitigen Entwicklungen wird schon jetzt deutlich, dass das nachhaltige Management von IGG in Zukunft eine noch größere Rolle einnehmen wird, als bisher – so wie das Thema Wirtschaftsförderung insgesamt.

6. Fazit

Die dargestellten Projektbeispiele zeigen: Nachhaltige Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung ist vielschichtig und betrifft sämtliche gesellschaftliche Sphären. Eine funktionierende Wirtschaft sorgt nicht nur für klingende Münzen in den Kassen der Privatunternehmen oder im Steuersäckel der Regierungen, sondern auch für sozialen Frieden und gesellschaftliche Entwicklung.

Aus diesem Grund arbeitet die GIZ in so vielen miteinander verwobenen Bereichen wie berufliche Bildung, Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen, wirtschaftspolitische Regierungsberatung, Finanzsystementwicklung und der wirtschaftlichen Integration von Frauen. Nur ein integrierter Ansatz, der sämtliche Bedürfnisse berücksichtigt, verspricht langfristig eine erfolgreiche und sozial wie ökologisch verträgliche wirtschaftliche Entwicklung.

Wie groß der Bedarf an Unterstützung ist, verdeutlichen die politischen Umbrüche des Jahres 2011. Die auf die Straßen getragene Unzufriedenheit der Bevölkerung entspringt nicht nur fehlenden politischen Freiheiten und Beteiligungsmöglichkeiten, sondern auch dem Mangel an wirtschaftlichen Perspektiven – besonders für die junge Generation. Die Länder müssen die jungen Erwachsenen in ihre Politik mit einbeziehen. Dies befördert die Stabilität in der MENA-Region und eröffnet langfristige Wachstums- und Innovationsmöglichkeiten. Das Augenmerk der Arbeit der GIZ liegt daher darauf, ein breitenwirksames wirtschaftliches Wachstum zu generieren, das der ganzen Gesellschaft, insbesondere den jungen Erwachsenen und Frauen, zugutekommt. Dadurch entstehen neue, anspruchsvolle Arbeitsplätze, die den Gesellschaften eine wirtschaftliche Perspektive bieten. Die jüngst zu beobachtenden politischen Veränderungen allein reichen nicht aus, um demokratische Strukturen zu festigen. Erst der Zweiklang aus wirtschaftlichem Aufschwung und politischer Entwicklung schafft die Voraussetzungen für eine stabile, ökologische und soziale Marktwirtschaft und nachhaltig demokratische Gesellschaften. Steigt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Länder parallel mit dem Demokratisierungsprozess, verbessern sich die Lebensumstände der Menschen. Dann sind sie auch gewillt ihre neuen gesellschaftlichen Strukturen und demokratische Reformen zu unterstützen und voranzutreiben.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss auch Themen wie Transparenz, Korruptionsbekämpfung und Rechtsstaatlichkeit in der Region mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie wirken sich unmittelbar auf das politische aber auch auf das Geschäftsklima aus.

Die GIZ verfügt über viele erfolgreiche Ansätze in den einzelnen Ländern der MENA-Region und auch darüber hinaus. Auf diesen Erfahrungsschatz greift sie zurück, um für jedes Land und jeden Partner maßgeschneiderte Unterstützung anbieten zu können.

Im Auftrag der Bundesregierung unterstützt die GIZ die Partner vor Ort dabei, die komplexen Herausforderungen der MENA-Region zu bewältigen. Ein wesentlicher Schlüssel hierzu ist die nachhaltige Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung.

Impressum

Herausgeber
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
T +49 228 44 60-0
F +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
T +49 6196 79-0
F +49 6196 79-1115

info@giz.de
www.giz.de

Verantwortlich
Regina Bauerochse Barbosa, Abteilungsleiterin Mittelmeer & Mittlerer Osten (3300)

Redaktion
Dr. Peer Gatter & Thomas Sprinkart

Autoren
Dr. Peer Gatter, Thomas Sprinkart und Gabriele Rzepka (Eschborn), Alexandra Hilbig (Syrien), Sonia Fontaine (Libanon), Volker Ihde, Constanze Majer und Andrea Donath (Palästinensische Gebiete), Kuno Fischer, Sabina Gebauer und David Ambadar (Jemen), Philippe Lotz, Cornelia Wolfshohl-Wasmuth, Laura Winter und Thomas Rolf (Ägypten), Kirsten Schüttler, Guntram Glasbrenner und Martin Reinfeldt (Tunesien), Marita Riedel und Jonathan Buhl (Algerien), Frank Dubert, Damaris Jenne und Christian Pollak (Marokko), Dr. Klaus Bader-Labarre und Sabrina Fath (Mannheim) und Gunther Riebel (Bonn).

Ein besonderer Dank für ihre Unterstützung gilt der Task Force „Wirkungen“ des Fachverbundes MINO.

Gestaltung
designwerk, Nikolai Krasomil, www.design-werk.com

Bildnachweis
© Peer Gatter: Titelbild, S. 2, 4, 5, 7, 9, 11, 13, 14/15, 21, 22/23, 24/25, 29, 30/31, 38/39, 46/47, 51.
GIZ: Markus Kirchgessner S. 17, Berno Buff S. 18/19, Stephan Härtel S. 37, Richard Lord S. 43, Ursula Meissner S. 49. Claudia Wiens S. 27, Khaled Jarrar: S. 33 & 34/35, Getty Images: S. 40/41, Uwe Wieckenberg 44/45.

Stand
Eschborn, Januar 2012 (3. Auflage, Februar 2013)

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Postanschriften der Dienstsitze

BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
T +49 228 99 535-0
F +49 228 99 535-3500

BMZ Berlin | im Europahaus
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
T +49 30 18 535-0
F +49 30 18 535-2501

poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

ISBN 978-3-944152-21-9